

Kopistock

ISSN 0344-8169

SPRACHWISSENSCHAFT

In Verbindung mit Herbert Kolb und Klaus Matzel
herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 13 (1988) Heft 1/2

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

Rosemarie Lühr

F.G. Klopstocks Fragmente über die deutsche Sprache
Von der Wortfolge

Klopstock ist ein grammatischer Poet, und ein poetischer Grammatiker (F.F. Schlegel, Charakteristiken und Kritiken, I, 1796-1801)

Vorbemerkung. - Bis* in die Mitte der achtziger Jahre war F.G. Klopstock von dem Gedanken besessen, eine 'strenge, nur durch Kürze und Bestimmtheit ausgezeichnete Grammatik'¹ zu verfassen. Wie J.H. Voss² schreibt, unterhielt sich F.G. Klopstock über nichts lieber mit seinen Freunden als über dieses Projekt. Er hatte schon eine wohlfeile Schulausgabe berechnet. Aber zu einer Grammatik ist es nicht gekommen. Stattdessen gab er als Siebzigjähriger die Grammatischen Gespräche³ heraus. Die Darstellung von Grammatischem in Form von Gesprächen (Klopstock

* Für Anregungen, Hinweise und Kritik danke ich Prof. Dr. Klaus Matzel.

¹ R. Baudusch-Walker, Klopstock als Sprachwissenschaftler und Orthographiereformer. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Grammatik im 18. Jahrhundert. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen der Sprachwissenschaftlichen Kommission 2, Berlin 1958, S. 41.

² Grammatische Gespräche von Klopstock 1794. (Eingeschlossen ein Urtheil über Adelungs Wörterbuch), Jenaische allgemeine Literaturzeitung 1 (1804) S. 186.

³ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften nebst den übrigen bis jetzt noch ungesammelten Abhandlungen, Gedichten, Briefen etc., herausgegeben von A.L. Back - A.R.C. Spindler, 1: I. Sprachwissenschaftliche Schriften: Grammatische Gespräche, 1. Abt. 2: I. Sprachwissenschaftliche Schriften: Grammatische Gespräche, 2. Abt. Fragmente über die deutsche Sprache, Leipzig 1830.

Rosemarie Lühr

F.G. Klopstocks Fragmente über die deutsche Sprache
Von der Wortfolge

Klopstock ist ein grammatischer Poet, und ein poetischer Grammatiker (F.F. Schlegel, Charakteristiken und Kritiken, I, 1796-1801)

Vorbemerkung. - Bis* in die Mitte der achtziger Jahre war F.G. Klopstock von dem Gedanken besessen, eine 'strenge, nur durch Kürze und Bestimmtheit ausgezeichnete Grammatik'¹ zu verfassen. Wie J.H. Voss² schreibt, unterhielt sich F.G. Klopstock über nichts lieber mit seinen Freunden als über dieses Projekt. Er hatte schon eine wohlfeile Schulausgabe berechnet. Aber zu einer Grammatik ist es nicht gekommen. Stattdessen gab er als Siebzigjähriger die Grammatischen Gespräche³ heraus. Die Darstellung von Grammatischem in Form von Gesprächen (Klopstock

* Für Anregungen, Hinweise und Kritik danke ich Prof. Dr. Klaus Matzel.

¹ R. Baudusch-Walker, Klopstock als Sprachwissenschaftler und Orthographiereformer. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Grammatik im 18. Jahrhundert. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen der Sprachwissenschaftlichen Kommission 2, Berlin 1958, S. 41.

² Grammatische Gespräche von Klopstock 1794. (Eingeschlossen ein Urtheil über Adelungs Wörterbuch), Jenaische allgemeine Literaturzeitung I (1804) S. 186.

³ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften nebst den übrigen bis jetzt noch ungesammelten Abhandlungen, Gedichten, Briefen etc., herausgegeben von A.L. Back - A.R.C. Spindler, I: I. Sprachwissenschaftliche Schriften: Grammatische Gespräche, I. Abt. 2: I. Sprachwissenschaftliche Schriften: Grammatische Gespräche, 2. Abt. Fragmente über die deutsche Sprache, Leipzig 1830.

beruft sich dabei auf den griechischen Satiriker Lukian⁴) findet sich auch bei J.Ch. Gottsched⁵. Die Gesprächsform ist durch Lukians Schrift vom Gericht der Vokale über den Streit der Buchstaben Sigma und Tau angeregt, die F.G. Klopstock ebenso wie die Gottschedsche Fassung zweifellos bekannt gewesen ist⁶. Die Resonanz auf F.G. Klopstocks Grammatische Gespräche war unterschiedlich. Während A.W. von Schlegel⁷ in seinen kritischen Schriften lobt: 'Unter allem, was Klopstock geschrieben hat, haben nach meinem Gefühle die Grammatischen Gespräche die meiste Anmuth... Die Heiterkeit und empfängliche Regsamkeit erscheint darin ungemein liebenswürdig', urteilt J. H. Voss⁸ abwertend: 'Jetzt schreibt er seine Grammatik in Gesprächen, die wol außer Cramer keinem Menschen gefallen wird ... Schade, daß er den simplen Plan, nach welchem die Fragmente in der Gel[ehrten] Republik gearbeitet sind, nicht ausführt. Es scheint ihm unter der Würde zu sein, Grammatik als Grammatiker zu schreiben, und er merkt nicht, wie sehr es unter der Würde der Grammatik ist, so spaßhaft dargestellt zu werden'.

In dem a.1794 erschienenen Band werden behandelt: die Grammatik, die Aussprache, der Wohlklang, die Wortbildung, die Kür ('Ich zeige, welche Wortart, bey dieser oder einer andern Beschaffenheit des Gedankens, vorzuziehen sey'⁹). Weitere

⁴ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, I, S. 14f.

⁵ Ausgewählte Werke, herausgegeben von P.M. Mitchell, VIII, 1-3: Deutsche Sprachkunst, 5.A. 1762, bearbeitet von H. Penzl, Berlin-New York 1978-1980, II, S. 779.

⁶ R. Baudusch-Walker, Klopstock, S. 41.

⁷ Zitiert nach Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, I, S. X. - A.W. von Schlegel, Kleine Schriften, I, Berlin 1830, S. 188, 244, hatte nicht nur die Grammatischen Gespräche rezensiert, sondern sich auch darüber beklagt, daß diese nicht in die Göschensche Gesamtausgabe aufgenommen waren. Sieh oben.

⁸ Briefe, herausgegeben von A. Voss, I-III, Halberstadt 1829-1832, II, S. 111f.

⁹ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, I, S. 250.

grammatische Gespräche, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind, handeln von dem Selbstlaut A..., der Verneinung, der Ellipsis und anderem, der Verskunst und der Bedeutsamkeit. Diesen im zweiten Band von F.G. Klopstocks sprachwissenschaftlichen Schriften vereinten Aufsätzen haben die Herausgeber A. L. Back und A.R.C. Spindler F.G. Klopstocks Fragmente über die deutsche Sprache¹⁰ hinzugefügt, Abhandlungen, die ebensowenig wie die Grammatischen Gespräche in die Göschensche Ausgabe vom Jahre 1823 aufgenommen waren. Es geht um die deutsche Rechtschreibung, Schreibung des Ungehörten, Grundsätze und Zweck unserer jetzigen Rechtschreibung, die Etymologie und Aussprache, die abwechselnden Verbindungen (Präpositionen)¹¹ und das Wort *verstehen*, die Wortfolge, den edlen Ausdruck, die Deklamation und auch um die Geschichte unserer Sprache. Da die Fragmente nicht in Form von Gesprächen verfaßt sind und die Gesprächsform (so bemerkt R. Baudusch-Walker¹²) 'notgedrungen auf Kosten der Systematik und Übersichtlichkeit der Darstellung geht', kann man leichter aus den Fragmenten als aus den Grammatischen Gesprächen entnehmen, welche die Grammatiktheorie betreffenden Zielsetzungen F.G. Klopstock in grammatischen Abhandlungen verfolgte. Dabei soll im folgenden im Anschluß an R. Bartsch und Th. Vennemann¹³ eine einzelsprachliche Grammatik mit mindestens den Bestandteilen Phonologie, Morphologie und Syntax als Teiltheorie über die jeweilige Sprache und diese Teiltheorie wiederum als Teil einer allgemeinen Sprachtheorie¹⁴ aufgefaßt werden. Von den in den Fragmenten genannten

¹⁰ Sieh A. 3.

¹¹ Zum Terminus und zu Synonymen sieh R. Baudusch-Walker, Klopstock, S. 73f.

¹² Klopstock, S. 42.

¹³ Grundzüge der Sprachtheorie. Eine linguistische Einführung, Tübingen 1982, S. 7.

¹⁴ Genau genommen verhält es sich so, daß aus einzelsprachlichen Grammatiktheorien eine allgemeine Grammatiktheorie gewonnen wird. Erst diese allgemeine Grammatiktheorie ist Teil der Sprachtheorie: Man vergleiche N. Chomsky, Sprache und Geist, Frankfurt am Main 1970, S. 50.

Themenbereichen sind nur Aussprache, Orthographie, Präpositionen ('abwechselnde Verbindungen') und Wortfolge Bestandteile der neuhochdeutschen Grammatik¹⁵. Während F.G. Klopstocks Orthographie und Aussprache bereits umfassend untersucht worden sind¹⁶ (die Behandlung der Präpositionen umfaßt nur vier Seiten), haben F.G. Klopstocks Äußerungen zur Wortfolge (a.1779) weder in M. Jellineks noch in H. Arens Darstellungen der Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik beziehungsweise der Sprachwissenschaft¹⁷ Eingang gefunden. A. Schleiden¹⁸ und andere Literaturwissenschaftler und auch der Sprachtheoretiker A. Scaglione¹⁹ widmen ihnen jeweils nur einen kurzen Abschnitt. Doch werden F.G. Klopstocks Aussagen zur Wortfolge so gut wie gar nicht zur Sprache in seinen Dichtungen in Beziehung gesetzt²⁰. Da kein Zweifel über die Notwendigkeit eines Vergleichs von sprachtheoretischen Aussagen mit der Anwendung in der Praxis besteht, muß eine Untersuchung des Fragments, wie

- ¹⁵ Der erste, der in einer hauptsächlich für Deutsche vorgesehenen Grammatik einen eigenen Abschnitt über die Wortstellung verfaßt hat, ist K. Stieler: Man vergleiche M. Jellinek, Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adeling, I-II, Heidelberg 1913-1914, II, S. 272.
- ¹⁶ R. Baudusch-Walker, Klopstock, S. 145ff.
- ¹⁷ Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart, 2. A. Freiburg-München 1969. Bei H. Arens kommt F.G. Klopstock als Sprachwissenschaftler überhaupt nicht vor.
- ¹⁸ Klopstocks Dichtungstheorie als Beitrag zur Geschichte der deutschen Poetik, Saarbrücken 1954, S. 44, 115f.
- ¹⁹ Komponierte Prosa von der Antike bis zur Gegenwart. II. Die Theorie der Wortstellung im Deutschen. Aus dem Amerikanischen von W. Krege, Stuttgart 1981, S. 79. - Kommentarlos abgedruckt ist das Kapitel Von der Wortfolge bei J.M. Zemb, Satz, Wort, Rede. Semantische Strukturen des deutschen Satzes. Mit einem grammatischen Nachspiel aus Klopstocks Fragmenten. Florilegium prälinguistischer Linguistik, Freiburg-Basel-Wien 1972, S. 122-125, und ein Auszug daraus bei H. Eggers, Deutsche Sprachgeschichte, II. Das Frühneuhochdeutsche und das Neuhochdeutsche, Hamburg 1986, S. 395f.
- ²⁰ A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 78f., gibt nur zwei Beispiele an, die der Behandlung F.G. Klopstocks bei E.A. Blackall, Die Entwicklung des Deutschen zur Literatursprache. 1700-1775, übertragen aus dem Englischen ins Deutsche

sie im folgenden vorgenommen werden soll, auch diesen Aspekt berücksichtigen. Ergeben sich aus der Gegenüberstellung von Theorie und Praxis Unterschiede, so ist als nächstes zu prüfen, ob diese Unterschiede von anderen Sprachtheoretikern bereits beschrieben sind. Es geht mithin um die Einordnung von F.G. Klopstocks Aussagen zur Wortfolge in die sprachtheoretische Diskussion seiner Zeit. In Hinblick auf die heutige Grammatikschreibung stellt sich anschließend die Frage, wie F. G. Klopstocks Beobachtungen zur Wortfolge heute beschrieben werden müßten, also welche Fortschritte die Grammatiktheorie in der Erfassung, Beschreibung und Deutung der Wortstellungsphänomene gemacht hat, die Gegenstand der Ausführungen F.G. Klopstocks sind. Aus der Behandlung der genannten drei Punkte ergibt sich schließlich eine Antwort auf die Frage, ob F.G. Klopstock, was die Erscheinungen der Wortfolge betrifft, tatsächlich ein ernstzunehmender Grammatiker ist, ob mithin A.L. Backs und A.R.C. Spindlers Einordnung des Fragments Von der Wortfolge in die sprachwissenschaftlichen Schriften zu Recht besteht. Das scheint auf den ersten Blick richtig gesehen zu sein, wie es folgende auf das Fragment bezogene Fußnote F.G. Klopstocks²¹ nahelegt: 'Dieß Fragment ist eine Stelle aus meiner Grammatik'.

Bevor jedoch die angesprochenen Fragen behandelt werden, ist es nötig, F.G. Klopstocks Fragment Von der Wortfolge zu kommentieren. Dabei werden die von ihm verwendeten Termini mit denen anderer zeitgenössischer Grammatiker verglichen, seine Aussagen über die Wortfolge aber zunächst nur innerhalb seines Werkes betrachtet.

I. Kommentar zum Fragment Von der Wortfolge. - § 1. Allgemeines²²: Definition von Wortfolge: 'Die Wortfolge handelt von

von G. Schürmann, mit einem Bericht über neue Forschungsergebnisse 1955-1964 von D. Kimpel, Stuttgart 1966, S. 244f., entnommen sind.

²¹ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, II, S. 275.

²² Wegen der leichteren Vergleichbarkeit mit den folgenden Punkten werden die einzelnen Sinnabschnitte in Paragraphen eingeteilt. Die Überschriften stammen von mir. Nur die

der Ordnung, in welcher die Wörter, und die trennbaren Sylben bey einander stehn'. Der Begriff Wortfolge wird sonst im Sinne von 'Syntax' verwendet²³. Doch bezeichnen Wortfolge und Syntax, Wortfügung nicht immer das gleiche. In seiner Einleitung zur Deutschen Sprachkunst bemerkt J.Ch. Gottsched²⁴, daß die 'Verbindung der Wörter... nach gewissen Regeln eingerichtet werden [muß], die der besondern Natur eines jeden gemäß sind ... Alle diese Regeln von geschickter Verbindung der Wörter machen den dritten Theil der Sprachlehre aus: und dieser heißt Syntaxis oder die Wortfügung'. Anhand von Beispielen wie *ich bin bey S i e gewesen, ich bitte I h n e n*, die von der besten Mundart abweichen, wird deutlich, daß die 'Wortfügung', unter der bei J.Ch. Gottsched die Wortstellung mit behandelt ist, auch die Rektion umfaßt. Dagegen nimmt J.Ch. Adelung²⁵ eine Trennung von Syntaxe und Wortfolge vor. Während sich der Terminus Wortfolge gegenüber dem häufig gebrauchten Terminus Wortfügung (W. Ratke, Ch. Gueintz, J.G. Schottel, K. Stieler, J. Bödiker, [D.G. Morhof: Wörterfügung], J.Ch. Gottsched) und dem vereinzelt verwendeten Terminus Wortstellung (Ch. Gueintz) für Syntax²⁶ nicht hat durchsetzen können, findet sich *Wortfolge* in der Bedeutung 'die Folge der Wörter in einer Rede' auch bei dem bereits genannten J.Ch. Adelung sowie bei J.H. Campe²⁷. Im Sinne von 'Wortfolge' kommt bei F.G. Klopstock daneben der Ausdruck Wortordnung (§ 8) vor. - Mit 'trennbaren Sylben' sind die (nach heutiger Terminologie) trennbaren Präfixe gemeint. Die Benennung dieser Wortbildungsmittel ist den früheren Grammatikern schwer gefallen. So findet sich zum Bei-

wichtigeren Aussagen werden wörtlich zitiert.

- 23 R. Baudusch-Walker, Klopstock, S. 95.
 24 Johann Christoph Gottsched, Deutsche Sprachkunst, I, S. 60.
 25 Johann Christoph Adelungs Deutsche Sprachlehre, 1781 [1977].
 26 E. Leser, Geschichte der grammatischen Terminologie im 17. Jahrhundert, Lahr 1912, S. 56; Fachwörter zur deutschen Grammatik von Schottel bis Gottsched. 1641-1749, ZDWF. (= Zeitschrift für deutsche Wortforschung) 15 (1914) S. 82; R. Baudusch-Walker, Klopstock, S. 95f.
 27 Wörterbuch der Deutschen Sprache, 1811 [1970], II, S. 777.

spiel bei J.Ch. Gottsched²⁸ folgende Anmerkung zu Fügungen wie *er läuft auf und ab*: 'Manche Vorwörter verwandeln sich auch in Nebenwörter, und nehmen alsdann gar keine Endung zu sich', während 'be, emp, ent, er, mis, ver u.d.gl.' als 'unabsonderliche Vorwörter' bezeichnet werden²⁹. Und J.Ch. Adelung³⁰ schreibt: 'Besonders mit Verbis, wo sie in den meisten Fällen Adverbia sind, und nur dann als Präpositionen angesehen werden können, wenn sie das [jetzt] gedachte Verhältniß wirklich bezeichnen, und der Casus der Verbi von ihnen, nicht aber von dem Verbo herkommt: *einem beystehen, den Wald durchlaufen*. Die Vorsilben *be, ge, ent, er, ver* und *zer* und die außer der Zusammensetzung veralteten Wörter *miß, un, ur* u.s.s. können am wenigsten Präpositionen genannt werden'.

§ 2. Der Anteil der Flexion: 'Die Wörter haben schon durch die Wortänderung Zusammenhang, aber sie können durch ihre Stellung in noch genaueren Zusammenhang kommen. In den beyden alten Sprachen löst die Wortfolge Manches von dem, was die Änderung verknüpft hatte, gleichsam wieder auf'. - Der für Flexion gebrauchte Terminus Wortänderung erscheint auch bei J.Ch. Gottsched³¹ und wird bis ins 19. Jahrhundert gebraucht³². Nach F.G. Klopstock muß die Wortänderung die Worte so vollenden, wie es der Gedanke fordert, während die Wortfolge ihnen den rechten Platz zuweist³³.

§ 3. Der Zusammenhang von Wortstellung und Schnelligkeit des Denkens: 'eine gute Stellung, oder eine, die was dem Gedanken nach zusammen gehört, sich folgen läßt, macht nicht etwa bloß, daß man den Perioden (*Periode* ist maskulinum) deutlicher, als

²⁸ Deutsche Sprachkunst, II, S. 583.

²⁹ Ebenda, I, S. 447.

³⁰ Deutsche Sprachlehre, S. 345. Weiteres bei M. Jelinek, Geschichte, II, S. 361; E. Leser, ZDWF. 15 (1914) S. 66.

³¹ Beyträge zur Critischen Historie Der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, Leipzig 1732-1744, I, S. 154.

³² J. Grimm - W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, I-XVI, 1854-1954, XIV.2, Sp. 1544.

³³ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, I, S. 249.

bey einer nicht guten, sondern auch, daß man ihn schneller denkt. Denn man braucht da nicht, wie bey den Alten, die Worte, welche dem Sinne gemäß bey einander stehn sollten, aber hier und da getrennt herumtaumeln, erst mit Zeitverluste zusammen zu suchen. ... Das Schneller ist überhaupt von nicht kleinem, und bey der Darstellung ist es von sehr großem Gewicht'. - Da F.G. Klopstock hier von Periode spricht, ist zu vermuten, daß er an die geschriebene Sprache und damit an den Leser denkt. Ähnliche Gedanken finden sich in dem Fragment Von der Sprache der Poesie (a.1759): 'Außer den bisher angeführten Eigenschaften guter Wörter ... kommt es noch sehr, wenn sie gut bleiben sollen, auf die Stelle an, wo sie stehn. Sie sind dem Gedanken, den sie ausdrücken sollen, alsdenn erst angemessen, wenn sie an der rechten Stelle stehn. Der Leser macht besonders hier eine beständige, zwar sehr schnell gedachte, aber dennoch genaue Vergleichung zwischen dem Gedanken und dem Worte'³⁴.

§ 4. Vergleich von Sprache und Musik: Im Gegensatz zur Malerei, die alle Eindrücke auf einmal vermittelt, würden 'das Reden, und die Musik... uns ihre Gegenstände nach und nach hören [lassen]'. 'Das Nach und Nach' unterscheidet sich dabei durch zwei Punkte 'von dem Beynahe auf Einmal': 'Der Redende bringt die Vorstellungen in der Ordnung bey dem Zuhörer hervor, in welcher er die Worte stellt... Weil der Redende seine Gegenstände, einen nach dem andern, wie aus Dufte³⁵, hervortreten läßt; so macht er dadurch die Erwartung derer rege, die noch nicht da sind'. - Ebenso wie in § 3 bringt hier F.G. Klopstock den Adressaten ins Spiel. Weil im 18. Jahrhundert Zuhörer und Leser, wenn beide gemeint sind, angesprochen werden können (zum Beispiel J.Ch. Gottsched³⁶ Von der Schönheit der deut-

³⁴ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften nebst den übrigen bis jetzt noch ungesammelten Abhandlungen, Gedichten, Briefen etc. herausgegeben von A.L. Back - A.R.C. Spindler, 4: II. Ästhetische Schriften 2: Abhandlungen über Poesie und über Künste und Wissenschaften überhaupt, Leipzig 1830, S. 23. Siehe auch A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 44.

³⁵ *Duft* bedeutet 'Dunst'.

³⁶ Beyträge, I, S. 69.

schen Sprache ... ein verständiger Leser und Zuhörer³⁷), ist zu vermuten, daß F.G. Klopstock an dieser Stelle die gesprochene Sprache im Auge hat. Der Gedanke, daß die Wortfolge Erwartungen auf das noch nicht Gesagte weckt, findet sich bei F.G. Klopstock nicht nur noch zweimal in dem Fragment Von der Wortfolge (§§ 9, 10), sondern auch in anderen Werken: Gelehrtenrepublik³⁸ 'unsre sprache ist einer wortfolge fähig, welche die erwartung sehr reizen (kann)'³⁹.

§ 5. Zur deutschen Wortfolge: Unterschied zwischen Dichtung und Prosa: Dichtung und Prosa unterscheiden sich am häufigsten durch die Wortfolge. Der Dichter 'muß [vom Prosaisten abgehn], wenn er sich anders... poetisch-richtig ausdrücken will. Das Abweichen ist ihm also nicht etwa bloß erlaubt, sondern es ist Pflicht. Ich nehme die völlig kalte Prosa zum Maßstabe an, nach welchem ich auch die regelmäßigen Abweichungen des Dichters bestimme. Ich weiß wohl, daß andere Prosa bisweilen auch abgeht: aber das hindert mich gleichwohl nicht, in Prosaisch und Poetisch zu theilen. Denn die Poesie ist zu den erwähnten Abweichungen vornämlich berechtigt... Die kalte Prosa ist deswegen am geschicktesten Maßstab zu seyn, weil sie immer dieselbe bleibt'. - An diesem Abschnitt ist zweierlei bemerkenswert: 1) F.G. Klopstock erkennt die Prosa als Norm an, auf deren Grundlage er Abweichungen in der Dichtung beurteilt. 2) Da er 'auch die regelmäßigen Abweichungen' an der Prosa mißt, muß es daneben unregelmäßige Abweichungen geben. Betrachtet man die Verwendungsweise des Wortes *unregelmäßig* bei den Grammatikern, so sieht man, daß dieser Terminus unter anderem in der Verbalflexion vorkommt. Als erster verwendet M.St. Ritter⁴⁰ den Terminus *irregularis* für die starken Verben. Auch bei J.G.

³⁷ J. Grimm - W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, XVI, Sp. 459.

³⁸ 1774, S. 322. Zitiert nach J. Grimm - W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, XIV. 2, Sp. 1566.

³⁹ Dieses Zitat weist auf Grundsatz 2 voraus (§ 10).

⁴⁰ GRAMMATICA GERMANI-ca Nova, USUI OMNIUM ALIARUM NATIONUM... Studio et opera M. STEPHANI RITTERI ... 1616, S. 113. Weiteres bei M. Jellinek, Geschichte, II, S. 346ff.

Schottel⁴¹ findet sich *irregularis*, neben *unordentlich*, *ungleichfließend* in bezug auf die Konjugation, und J.Ch. Gottsched spricht sogar von 'unrichtigen Zeitwörtern' (*verbis irregularibus*), die 'ungeachtet aller scheinbaren Unrichtigkeit ... dennoch eine gewisse Ordnung [haben], die sich nach Regeln richtet'⁴². Der Terminus *unregelmäßig* bezieht sich also nicht auf grammatikalisch Falsches oder Normwidriges, sondern nur auf Abweichungen, die nicht den regelmäßig gebildeten Formen entsprechen. In bezug auf die Wortfolge wird *unregelmäßig* bei den genannten Grammatikern allerdings nicht gebraucht. Da F.G. Klopstock keine Beispiele für regelmäßige und unregelmäßige Abweichungen gibt, bleibt unklar, was er darunter versteht. - Was das Verhältnis von Poesie und Prosa angeht, so wird an anderer Stelle deutlich ausgesprochen, daß F.G. Klopstock auch durch die veränderte Wortfolge der Poesie den Vorrang vor der Prosa einräumt. Im Aufsatz Von der Sprache der Poesie heißt es: 'Wenn [der Dichter] mit der Wahl der Wörter glücklich gewesen ist; so erhebt er sich auch, durch die veränderte Ordnung derselben, über die [Prosa]'⁴³.

§ 6. Zur poetischen Wortfolge: 'Fürs erste macht der Inhalt der Worte, durch die Ordnung selbst, in welche sie der Dichter gestellt hat, einen Theil seines Eindrucks. Zweytens wird diese Ordnung auch deswegen, weil sie abweicht, bemerkt'. In den angeführten Beispielen stellt F.G. Klopstock der in der Prosa üblichen Verwunderung ausdrückenden Frage *Du hättest ihn über-*

⁴¹ Ausführliche Arbeit Von der Teutschen Haupt Sprache, ... Abgetheilet In Fünf Bücher. Ausgefertiget VON JUSTO-GEORGIO SCHOTTELIO D... 1663, Deutsche Neudrucke, Reihe: Barock II, Tübingen 1967, I, S. 549.

⁴² Deutsche Sprachkunst, I, S. 378. Sieh auch J.Ch. Adelung, Deutsche Sprachlehre, S. 282. Auch *unregelrichtige Verba*, *Zeitwörter* kommt vor; E. Leser, ZDWF. 15 (1914) S. 54.

⁴³ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, IV, S. 23. Es muß hier *Prosa* und nicht *Poesie* heißen. Weiteres bei A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 45ff. Zur Abgrenzung der poetischen und der prosaischen Sprachgestaltung sieh auch K.L. Schneider, Klopstock und die Erneuerung der deutschen Dichtersprache im 18. Jahrhundert, Heidelberg 1960, S. 41ff.

troffen? poetisches *Ihn hättest du übertroffen?* und *Übertroffen hättest du ihn* gegenüber. Während man in dem ersten Beispiel *ihn* nicht mit Nachdruck aussprechen dürfe ('denn man redet da noch kalt'), müsse man es in den 'beyden andern Beispielen ... so aussprechen'. Da die Römer und Griechen 'keine festgesetzte prosaische Stellung, und also auch keine abweichende, und deswegen bemerkte poetische' hätten, könne man in deren Sprachen das *ihn* hinstellen, wohin man wolle, 'den Nachdruck darauf legen, oder auch nicht'. Allenfalls der 'Numerus' (Prosarhythmus, ein in der rednerischen Prosa der antiken Rhetorik mit dem Rhythmus in der Dichtung vergleichbares Phänomen⁴⁴) werde verschieden; 'und das wird er, außer dem, was wir durch die Stellung ausdrücken, bey uns auch'. - Aus F.G. Klopstocks Bemerkungen zu den Beispielen geht hervor, daß er dem Satzakzent bei Abweichungen von der festgesetzten prosaischen Stellung eine Rolle zuweist. Durch den Satzakzent kann aber auch der 'Numerus' im Deutschen verändert werden.

§ 7. Erläuterung des Begriffs Wortfolge anhand von Übersetzungen lateinischer und griechischer Textstellen: Zur Erläuterung des Begriffs Wortfolge übersetzt F.G. Klopstock eine Textstelle aus Horaz, einmal mit unserer, ein zweites Mal mit der lateinischen Wortfolge. Die zweite Übersetzung bestätigt die in § 3 vertretene Auffassung, 'daß man die Worte, wenn sie hier und da getrennt herum taumelten, mit Zeitverluste zusammensuchen müßte'. Gegenüber der lateinischen Wortfolge sei die griechische der deutschen ziemlich ähnlich, wie eine Übersetzung einer Stelle Homers zeigt.

§ 8. Versuch einer Begründung für die vom Deutschen abweichende Wortfolge im Lateinischen und Griechischen: Die 'verworfenne Wortfolge der Alten' ist nach F.G. Klopstock durch die

⁴⁴ F.G. Klopstocks Gebrauch dieses Terminus beschränkt sich auf das Jahr 1779. Nach A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 65, ist das einmal auf F.G. Klopstocks Beschäftigung mit antiken Quellenschriften zurückzuführen und zum andern auf das Bestreben, eine neue Terminologie zu schaffen. Sieh auch J.H. Campe, Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke, Braunschweig 1813, S. 440.

Menge der 'nicht selten vielsylbigen' Wörter 'mit lauter Längen, oder lauter Kürzen' bedingt. Da 'die natürliche Wortordnung ihrer mehr von Einer Art zusammen [brachte und] dieß bald sehr langsame, und bald sehr schnelle Sprechen ... nicht auszuhalten [war], ... trennte man, was, der Gedankenfolge nach, zusammen gehörte. Es war ein kühner Schritt, aber immer einer der Noth; und die hat kein Gesetz'. Über die Vermeidung des 'üblen Sprechens' hinausgehend seien die Trennungen auch gemacht worden, 'um einen schönen Numerus zu haben'. Doch sei 'die dem Denken und Empfinden gemäße Wortfolge überhaupt wichtiger; und ... ihre Zerstörung ins Besondere der Darstellung sehr nachtheilig...'. Die Tatsache, daß die 'Sprachen der Alten so manches Wort mit lauter Längen, oder lauter Kürzen' hätten, setze sie unter die neueren Sprachen herab. - Die Aussage, daß die Sprachen der Alten wegen ihrer zahlreichen Wörter mit lauter Längen oder lauter Kürzen unter den neueren Sprachen stünden, paßt zu F.G. Klopstocks auch sonst beobachtbarem Bestreben, das Deutsche als eine schätzenswerte Sprache zu erweisen⁴⁵. Zum Beispiel zeigte er sich befriedigt, wenn bei Übertragungen aus Horaz, Vergil und Homer das Original gekürzt wiedergegeben werden konnte⁴⁶. War doch F.G. Klopstocks Stilideal eine möglichst knappe Ausdrucksweise, wie unter anderem aus dem Wettstreit der Teutone mit Ingleß und Galliette hervorgeht⁴⁷. Doch sei die deutsche Sprache 'durch ihre vielen einsilbigen und zweisilbigen Wörter, auch mechanisch, kürzer als die griechische'⁴⁸. Der im Zusammenhang mit der Wortfolge der alten Sprachen verwendete Terminus *natürliche Wortordnung*

⁴⁵ Bekanntlich hat F.G. Klopstock der deutschen Sprache zwei Oden gewidmet: *Unsere Sprache* (a. 1767) und *Die deutsche Sprache* (a. 1783). Weiteres bei A. Schleiden, *Klopstocks Dichtungstheorie*, S. 40.

⁴⁶ K.A. Böttiger, *Klopstock im Sommer 1795*, *Minerva* 1814, S. 328. Zum folgenden sieh R. Baudusch-Walker, *Klopstock*, S. 44ff.

⁴⁷ Sieh auch A. Schleiden, *Klopstocks Dichtungstheorie*, S. 37.

⁴⁸ J.H. Voss, *Zeitmessung der deutschen Sprache*, 2.A., herausgegeben von A. Voss, Königsberg 1831, S. 260.

beruht auf dem sogenannten *ordo naturalis* der mittelalterlichen Sprachtheoretiker. Die Reihenfolge bestand aus Subjekt, Prädikatsverbum, Bestimmung des Verbums (oblique Kasus, Adverbialia) und hatte normative Geltung⁴⁹. Im 18. Jahrhundert findet sich der Terminus *ordo naturalis* bei J.D. Longolius⁵⁰, ferner bei H. Wahn⁵¹, der neben einem *ordo naturalis* oder *proprius* sogar von einem *ordo naturalissimus* spricht⁵², und bei J.Ch. Adelung⁵³. Der 'natürlichen Wortfolge' steht bei J. Ch. Adelung eine Wortfolge gegenüber, die 'nach der Beschaffenheit der Rede' ausgerichtet ist. Doch entspricht J.G. Klopstocks 'die dem Denken und Empfinden gemäße Wortfolge' wohl der 'natürlichen Wortordnung'⁵⁴, da diese im selben Abschnitt genannt wird. Diese schätzt er höher als die Wortfolge, die wegen eines 'schönen Numerus' gewählt wird.

§ 9. Gründe für die Änderung der Wortfolge in der Dichtung:

1. '[Der Dichter] will den Ausdruck der Leidenschaft verstärken;
2. etwas erwarten lassen;

⁴⁹ M. Jellinek, Geschichte, II, S. 426f., 432.

⁵⁰ Einleitung zu gründtlicher Erkäntniß einer ieden, in sonderheit aber der Teutschen Sprache, Budissin 1715. Der *ordo naturalis* hatte in einfachen Sätzen, soweit sie nicht fragend waren, die Reihenfolge: Interjektion mit ihrem Vokativ, Nominativ-Artikel und Nominativ-Adjektiv, dem sein Adverb vorausgeht, Nominativ-Substantiv, Genitiv mit Epitheta, Hilfsverb oder einfaches Hauptverb, Akkusativ-Pronomen oder Dativ-Pronomen, Dativ-Substantiv mit seinen Bestimmungen, Verneinung und Adverb oder dessen Ersatzform, Interjektion, Akkusativ-Substantiv oder Demonstrativpronomen, Hauptverb (sofern ein Hilfsverb vorausging) oder seine abgetrennte Partikel; M. Jellinek, Geschichte, II, S. 446; A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 52.

⁵¹ Kurtzgefassete Teutsche Grammatica, Oder Ordentliche Grundlegung der Teutschen Sprach-Lehre ... Von Herman Wahn, Hamburg 1723.

⁵² Im *ordo naturalissimus* steht das regierende Wort immer vor dem regierten; M. Jellinek, Geschichte, II, S. 447.

⁵³ Deutsche Sprachlehre, S. 522ff.

⁵⁴ Die Verwendung des Ausdrucks *Empfindung* führt zu einer begrifflichen Verunklarung. Man vergleiche die Bemerkungen zu § 3.

3. Unvermuthetes sagen;

4. dem Perioden gewisse kleine Nebenschönheiten geben, wodurch er etwa mehr Wohlklang, oder leichtere oder freyere Wendungen bekommt'.

F.G. Klopstock nennt diese Prinzipien 'die Grundsätze der Leidenschaft, der Erwartung, des Unvermutheten, und der Nebenausbildung'.

§ 10. Verdeutlichung dieser 'Grundsätze': Zur Verdeutlichung des ersten Grundsatzes wählt F.G. Klopstock ein modifiziertes Lutherzitat: 'Wessen das Herz am vollsten ist, davon geht der Mund am ersten über', wodurch er gleichzeitig seine Hochschätzung Luthers zum Ausdruck bringt⁵⁵. 'Nach dem zweyten wird das Wovon, weiter als gewöhnlich ist, vom Anfange des Satzes entfernt... Unsere Sprache zeigt schon darin einen Hang Erwartung zu veranlassen, daß sie das Beywort vor die Benennung, und die Modifikation vor das Modifizierte setzt. Als *unaussprechlich elend*. Da, wegen des Nach und nach der Sprachen, erregtes Erwarten überhaupt in ihrer Natur liegt; so scheint mir diejenige Sprache Vorzüge zu haben, die auf diesem Wege weiter als andere fortgehen kann. Nach dem dritten kommt da noch etwas hinzu, wo die gewöhnliche Wortfolge nichts mehr vermuthen ließ. Als: *Hermann richtete in der ersten Siegesfreude ein unordentliches Denkmal von Schilden, Schwertern und Lanzen auf, und von den Adlern der Legionen*. Das Hinzukommende muß wichtig genug seyn, um so ausgezeichnet zu werden. Ein Dichter, der den vierten Grundsatz nicht unrichtig anwenden will, muß viel kleine, aber genaue und wahre Unterschiede machen können, und stark in der Sprache seyn. Denn sonst misslingen ihm diese letzten Ründungen der Perioden so sehr, daß sie Auswüchse werden. Viele unserer neuesten und in andern Betrachtungen schönen Werke sind voll von solchen Auswüchsen. Und das verunstaltet denn doch gleichwohl die größeren Schön-

⁵⁵ Dazu A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 45, 66, 157; A. Bach, Geschichte der deutschen Sprache, 9. A. Heidelberg 1970, S. 376; H. Wolf, Martin Luther. Eine Einführung in germanistische Luther-Studien, Sammlung Metzler M 193, Abteilung Deutsche Literaturgeschichte, Stuttgart 1980, S. 78, 88, 168.

heiten'. - Die einzelnen 'Grundsätze' sind unterschiedlich klar erläutert. So sind der zweite und dritte Grundsatz durch Beispiele belegt, aus denen hervorgeht, daß der Grundsatz der 'Erwartung' das Gegenteil des Grundsatzes des 'Unvermutheten' ist. Einer nach gewöhnlicher Wortfolge abgeschlossenen Einheit folgt etwas 'Unvermuthetes', eine Überraschung. Eine dem zweiten Grundsatz hinsichtlich der Wortfolge widersprechende Aussage findet sich aber in dem Aufsatz Von der Sprache der Poesie: 'Die Regel der zu verändernden Wortfügung ist die: Wir müssen die Gegenstände, die in einer Vorstellung am meisten rühren, zuerst zeigen' (Grundsatz 2a). In dieser Abhandlung wird übrigens noch ein weiterer Grundsatz genannt: 'Bisweilen darf uns sogar der [durch eine unmerkliche Veränderung der Wortfügung] zu erreichende Wohlklang veranlassen die Wörter zu versetzen'⁵⁶ (Grundsatz 2b). Unter dem ersten und vierten Grundsatz kann man sich wenig Konkretes vorstellen. Was den Grundsatz der Leidenschaft betrifft, so bezeichnet F.G. Klopstock auch in der Abhandlung Von der Darstellung (a.1779) den 'genau wahren Ausdruck der Leidenschaft' als eine der wesentlichsten Aufgaben der Dichtung. Man vergleiche dazu aus derselben Abhandlung: 'Unvermuthetes, scheinbare Unordnung, schnelles Abbrechen des Gedankens, erregte Erwartung. Alles dieß setzt die Seele in eine Bewegung, die sie für die Eindrücke empfänglicher macht'. Und in Von der Sprache der Poesie steht: 'Die Poesie erfordert dieselbe [eine nothwendige Veränderung der eingeführten Wortfügung] oft. Denn die Abschilderung der Leidenschaften ist dasjenige, was in einem guten Gedichte herrschen soll', dagegen sind 'nur selten ... die Lei-

⁵⁶ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, IV, S. 24. Zu 2a sieh A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 79. F.G. Klopstocks Grundsatz 2a wird von G.E. Lessing zitiert; Gotthold Ephraim Lessing, Sämtliche Schriften, herausgegeben von K. Lachmann - F. Muncker, VIII: Literaturbriefe, T. 3, Nr. 51, S. 143f. Sieh auch K.L. Schneider, Klopstock: Sein Werk und seine Wirkung, Texte und Kontexte. Studien zur deutschen und vergleichenden Literaturwissenschaft. Festschrift für N. Fierst zum 65. Geburtstag, herausgegeben von M. Durzak - E. Reichmann - U. Weisstein, Bern-München 1973, S. 200.

denschaften, welche die Prosa ausdrückt, so lebhaft, daß sie eine nothwendige Veränderung der eingeführten Wortfügung erfordern⁵⁷.

II. Überprüfung der theoretischen Aussagen zur Wortfolge an einem Text. - Nachdem nun der Inhalt von F.G. Klopstocks Fragment Von der Wortfolge vorgestellt worden ist, soll anhand eines Textes geprüft werden, inwieweit sich F.G. Klopstocks theoretische Aussagen in seiner Sprachgestaltung niederschlagen. Da sich seine Äußerungen zur Wortfolge hauptsächlich auf die Poesie beziehen, empfiehlt sich ein Ausschnitt aus einer Dichtung F.G. Klopstocks als Untersuchungsgegenstand. Es bietet sich der in Hexametern verfaßte *Messias* an. Denn F.G. Klopstock hat diesen Text verschiedenen Bearbeitungen unterzogen und dabei unter anderem auch Wortfolgen geändert. Die Änderungen liegen neuerdings in einer Synopse der textgenetisch relevanten Zeugen vor⁵⁸. Schon zur Zeit F.G. Klopstocks ist den Veränderungen Aufmerksamkeit geschenkt worden. G.E. Lessing bemerkt im 19. Literaturbrief: 'Veränderungen und Verbesserungen..., die ein Dichter, wie Klopstock, in seinen Werken macht, verdienen nicht allein angemerkt, sondern mit allem Fleisse studieret zu werden'. 'Man studieret in ihnen die feinsten Regeln der Kunst; denn was die Meister der Kunst zu beobachten für gut befinden, das sind Regeln'⁵⁹. Wie die Abhandlungen Von der heiligen Poesie und Von der Nachahmung des griechischen Silbenmaßes im Deutschen (a.1755) aus der Arbeit

⁵⁷ Klopstocks sämtliche sprachwissenschaftliche und ästhetische Schriften, IV, S. 6f., 23f. Man vergleiche A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 115f. Sieh auch E.A. Blackall, Die Entwicklung, S. 246; A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 79. T.K. Thayer, Rhetoric and the Rhetorical in Klopstock's Odes, Euphorion 74 (1980) S. 341. Zu den Hauptbereicherungsmitteln der Dichtersprache bei F.G. Klopstock sieh P. Rosenberg, Klopstock und die deutsche Sprache, Philosophische Dissertation Wien 1934, S. 38ff.

⁵⁸ Friedrich Gottlieb Klopstock, Werke und Briefe Historisch-kritische Ausgabe, herausgegeben von H. Gronemeyer - E. Höpker-Herberg - K. Hurlebusch - R.-M. Hurlebusch, Abt. Werke IV. 4, Berlin-New York 1984.

⁵⁹ Literaturbriefe, T. 1, Nr. 19, S. 50. Sieh E.A. Blackall, Die Entwicklung, S. 244.

am Messias hervorgegangen sind und F.G. Klopstock erst nachträglich die Gesetze oder Vorstellungen, von denen er sich leiten ließ, der Öffentlichkeit vorlegte⁶⁰, ist zu vermuten, daß das Fragment Von der Wortfolge ebenso mit dem Messias in Zusammenhang steht.

Untersucht wird im folgenden der erste Gesang Vers 1-290, weil in diesem Abschnitt die meisten einander überschneidenden Überarbeitungsschichten anzutreffen sind⁶¹.

Wir finden unterschiedliche Wortfolge-Veränderungstypen⁶², wobei auch Änderungen, die nicht in die Ausgabe letzter Hand aufgenommen sind, angeführt werden⁶³ (Die Veränderungen werden der leichteren Verständlichkeit wegen im allgemeinen in der noch heute geltenden sprachwissenschaftlichen Terminologie der

⁶⁰ Demgegenüber hat G. E. Lessing seine Theorien vor den jeweiligen Dichtungen entwickelt. Weiteres bei R. Baudusch-Walker, Klopstock, S. 14f.

⁶¹ F.G. Klopstock, Werke IV. 4, S. 2-57.

⁶² Abweichungen im Wortlaut bleiben unberücksichtigt, ebenso Wortfolge-Veränderungen, die sich durch Einschübe oder Tilgungen ergeben und an denen in weiteren Fassungen keine Veränderungen vorgenommen worden sind. Es werden nur diejenigen Fassungen zitiert, die die jeweilige Wortfolge-Veränderung aufweisen. Ist die letzte Fassung eines Verses (von der Interpunktion oder Orthographie abgesehen) nicht mit der Fassung, die die veränderte Wortfolge aufweist, identisch, so wird der Wortlaut der Endfassung noch mit angegeben.

⁶³ Es gelten folgende Sigeln: A1 I 1-721: Erster Druck (D1) in den Bremer Beyträgen, 1748. Erster Gesang; A2 I 1-721: Quartdruck (D5) der Ausgabe Halle 1751: Erster Gesang; A3 I 1-721: Kopenhagener Ausgabe, Band I (D7), 1755: Erster Gesang; Ha I 1-721: Handexemplar der Kopenhagener Ausgabe (A3) mit Zwischenfassungen: Arbeitsunterlage; Hb I 1-721: Handexemplar der Kopenhagener Ausgabe (A3) mit Zwischenfassungen: Arbeitsunterlage; A4 I 1-721: Quartdruck (D19) der Altonaer Ausgabe, 1780: Erster Gesang; Hc I 1-721: Handexemplar der Altonaer Ausgabe (A4) mit Zwischenfassungen: Arbeitsunterlage; Hd I 1-721: Handexemplar der Altonaer Ausgabe (A4), Druckvorlage der Göschenausgabe (A5); A5 I 1-721: Foliodruck (D22) der Göschenausgabe, 1799: Erster Gesang. Auf das Verzeichnis der Überarbeitungsschichten wird verzichtet.

traditionellen Grammatik beschrieben⁶⁴). Es wird versucht, das Material zunächst nach den Grundsätzen (I, §§ 9, 10) 2 und 3 zu ordnen.

1. **Verschiebungen nach Grundsatz 2.** - Sprachliche Einheiten werden (um Spannung zu erwecken) weiter als gewöhnlich vom Satzanfang entfernt. Es ist anzunehmen, daß Pronomina, wenn sie zum Satzende zu verschoben werden, nicht unter den Grundsatz 2 fallen, da sie sich nur mittelbar auf die außersprachliche Wirklichkeit beziehen und wohl allein die Verschiebung von Inhaltswörtern Spannung hervorruft.

a. Subjekt

(1) Verschiebung des Subjekts an die letzte Satzgliedstelle
I 73 A1, A2: *Gott war daselbst. Hier betet er. Unter ihm tönte die Erde,*

A3, A4, A5: *Dort war Gott. Dort betet er. Unter ihm tönte die Erde, (ähnlich I 198, 205).*

(2) Verschiebung des Subjekts an die letzte Satzgliedstelle im Fragesatz

I 9 A3: *Darf die Dichtkunst sich auch aus dunkler Ferne dir nähern*

Ha, Hb, A4, A5 *Darf aus dunkler Ferne sich auch dir nahen die Dichtkunst?*

b. Attribute. - Eine Verschiebung in eine vom Satzanfang entferntere Position, jedoch nicht an den Schluß des Nebensatzes erscheint einmal im Falle einer Objektsattribuierung:

(3) Verschiebung einer Objektsattribuierung hinter das Subjekt und das Präpositionalobjekt im Nebensatz

I 75 Ha, Hb: *Als tief unten von ihm sie die mächtige Stimme vernahmen.*

A4: *Als sie von ihm tief unten die mächtige Stimme vernahmen.* Diese Stellung kommt der natürlichen Wortfolge näher.

Daß F.G. Klopstock sehr häufig das Genitivattribut vor sein Bezugswort stellt, kann man mit der Auffassung in Verbindung

⁶⁴ Dazu R. Lühr, Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft, München 1986, S. 23ff.

bringen, nach der der Modifikator vor dem Modifizierten steht. Das gegenüber (3) nicht pronominale Bezugswort rückt dabei weiter nach hinten:

(4) Verschiebung des Genitivattributs vor sein Bezugswort
I 46 A1, A2 *Unter dem Anschau**en** **des Vaters** in grossen Gebeten durchwachte.*

A3: *Unter **des Vaters** Anschau**en** in grossen Gebeten durchwachte.*
A4, A5: *Unter **des Vaters** Anschau**en** ernst in Gebeten durchwachte.*
(ähnlich I 76, 83, 88, 98, 107, 115, 151, 171, 212, 214, 219, 221, 232, 266, 281, man vergleiche auch 259, 284).

(5) Überführung eines attributiven Adjektivs (Possessivadjektivs) in ein dem Bezugswort vorausgehendes Genitivattribut
I 66 A1: *Und die weiche **balsamische** Staude. Beym Grabmal der Seher*

Ha, Hb: *Und **des Balsams** duftende Staude. Beym Grabe der Seher*
[ähnlich I 122, 128 (doch wieder rückgängig gemacht), 131 (doch wieder rückgängig gemacht), 240 (doch wieder rückgängig gemacht), 241, (241)].

(6) Überführung eines Kompositionsvordergliedes in ein dem Bezugswort vorausgehendes Genitivattribut
I 70 A1, A2: *Hier auf Erden aus brünstiger Liebe zum **Menschen** geschlechte!*

A3: *Hier auf Erden, aus brünstiger Liebe zu **Adams** Geschlechte*
Hc, Hd, A5: *Hier auf Erd', aus inniger Liebe zu **Adams** Geschlechte!*

Doch findet sich bei den Wortfolge-Änderungen auch (weniger häufig) die Nachstellung des Genitivattributs:

(7) Verschiebung des Genitivattributs hinter sein Bezugswort
I 66 Ha, Hb: *Und **des Balsams** duftende Staude. Beym Grabe der Seher*

A4, A5: *Und die weiche Staude **des Balsams**. Am Grabe der Seher*
(ähnlich I 115, 214, 241, 261, 281).

(8) Überführung eines attributiven Adjektivs in ein dem Bezugswort nachgestelltes Genitivattribut
I 155 A1, A2: *Ihren Thronen die **höllischen** Geister. Als jeder dahinsank,*

A3, A4, Hc, A5: *Ihren Thronen die Geister der Hölle. Da jeder dahinsank, (ähnlich I 205, 260).*

(9) Überführung eines Kompositionsgliedes in ein dem Bezugswort nachgestelltes Genitivattribut

I 236 Ha, Hb: *An die Sonnengestade die donnernden Harmonien*

A4, A5: *An die Gestade der Sonnen des wandelnden Harmonieen des wandelnden bezieht sich auf Himmel.*

2. Verschiebungen nach Grundsatz 3. - Für Grundsatz 3, nach dem 'Unvermuthetes' einer abgeschlossenen sprachlichen Einheit hinzugefügt werden kann, sind unter den Wortfolge-Veränderungen nur vier Beispiele zu finden, von denen aber zwei von F. G. Klopstock wieder aufgegeben werden:

(10) Verschiebung einer Richtungsbestimmung hinter ein Partizip

I 258 A1, A2: *Auf erschaffene Dinge von dir hernieder gelassen.*

Ha: *Nieder von deinem Throne gesenkt auf erschaffene Dinge.*

Diese Version wird zugunsten der erstgewählten Formulierung beseitigt:

Hb, A4, A5: *Auf erschaffene Dinge von dir hernieder gelassen.*

(11) Verschiebung eines trennbaren Präfixes vor eine Richtungsbestimmung

I 142 A1, A2, A3: *... Ich breite mein Haupt durch die Himmel,*

143 A1, A2, A3: *Meinen Arm durch die Unsterblichkeit aus, und sag: Ich bin ewig!*

Ha, Hb: *Meinen Arm aus durch die Unendlichkeit! sage: Ich bin*
Die verbale Klammer im Hauptsatz ist aufgelöst worden.

(12) Verschiebung eines lokalen Adverbials hinter das Prädikat im Nebensatz

I 30 A1, A2: *Die vorm schauenden Angesicht Gottes untadelhaft bleibt.*

A3: *Welches untadelhaft bleibt vorm schauenden Auge der Gottheit.*

A4, A5: *Die untadelhaft bleibt vor dem schauenden Auge der Gottheit.*

(13) Verschiebung einer Objektsattribuierung hinter das Prädikat im Nebensatz

I 79 A1, A2, A3 *Der mit unsterblicher Schöne sie einst zu verneuern beschlossen.*

Ha: *Die sie dereinst zu verneuern beschloß mit unsterblicher Schöne.*

In der Endfassung ist die ursprüngliche Stellung wieder eingeführt:

A4, A5: *Der mit unsterblicher Schöne sie einst zu verneuern beschlossen.*

In diesen Beispielen kommt es zur Ausklammerung im Nebensatz.

3. Verschiebungen nach Grundsatz 2a. - Sofern der Grundsatz 2a 'Wir müssen die Gegenstände, die in der Vorstellung am meisten rühren, zuerst zeigen' auch in der Weise interpretiert werden darf, daß das, was in der Vorstellung zuerst vorhanden ist, auch an erster Stelle genannt wird, so sind unter diesem Grundsatz viel mehr Wortfolge-Änderungsbelege einzuordnen als unter Grundsatz 2 und 3:

a. Satzglieder. - 1. Subjekt

(14) Verschiebung des Subjekts an die erste Satzgliedstelle

I 47 A1, A2: *Nach dem Gebirge begab er sich itzt. Johannes alleine*

Ha: *Jesus ging nach diesem Gebirge. Der fromme Johannes*

Hc, Hd, A5: *Jesus ging nach diesem Gebirg. Der fromme Johannes (ähnlich I 50, 71, 151, 185).*

B. Vokativ

(15) Verschiebung eines Vokativs vor das Prädikat und das Subjekt

I 115 A3: *Schon hör ich o der Welten Richter, allein und von ferne*

Hb: *Schon, o Richter der Welt! schon hör' ich von fern dich, und einsam*

Hc, Hd, A5: *Schon, o Richter der Welt, schon hör' ich fern dich, und einsam*

γ. Richtungsbestimmungen

(16) Verschiebung einer Richtungsbestimmung hinter den ersten Teil eines zusammengesetzten Prädikats im Fragesatz

I 9 A3: *Darf die Dichtkunst sich auch aus dunkler Ferne dir nähern?*

Ha, Hb, A4, A5: *Darf aus dunkler Ferne sich auch dir nahen die Dichtkunst?*

Dadurch, daß die Richtung, aus der sich die Dichtkunst nähert, zuerst genannt wird und dann erst die Bezeichnung des Zieles folgt (*dir*), kommt es zur sprachlichen Abbildung einer Bewegung vom Ausgangspunkt zum Ziel hin.

Auch im nächsten Beispiel wird durch die Wortfolge-Veränderung die Bezeichnung des Ausgangspunktes vorangestellt:

(17) Verschiebung einer Richtungsbestimmung vor das Akkusativobjekt

I 51 A1: *Indem umgab ihn vom hohen Moria ein Schimmer der Opfer,*

Hc, Hd, A5: *Da umgab von dem hohen Moria ihn Schimmer der Opfer,*

Einen Sonderfall stellt der folgende Beleg dar:

(18) Verschiebung einer Objektsattribuierung hinter die Subjunktion im Nebensatz

I 75 A1, A2, A3: *Als sie von ihm die gewaltige Stimme tief unten vernahmen.*

Ha, Hb: *Als tief unten von ihm sie die mächtige Stimme vernahmen.*

Die Ausbreitung des Schalls von einem Ausgangspunkt her wird hier sprachlich nachgebildet. Formal ist *tief unten* Objektsattribuierung zu *die mächtige Stimme*. Durch die Voranstellung dieser Objektsattribuierung entsteht der Eindruck, daß in diesem Beispiel der Raum, von dem die Stimme herkommt, zuerst genannt wird. Dadurch stellt sich dieser Beleg zu den beiden vorhergehenden [man vergleiche aber (3)]. Dagegen ist die Bezeichnung des Zieles vorgezogen worden in:

(19) Verschiebung einer Richtungsbestimmung vor das Subjekt

I 204 A1: *Floß ...*

205 A1, A2, A3: *Ein verklärter ätherischer Strom nach Eden herunter.*

Ha: *Einst nach Eden herab ein verklärter Strom des Urlichts.*
Nach einer erneuten Änderung setzte sich doch die Fassung mit der vorangestellten Richtungsbestimmung durch:

Ha: *Einst ein verklärter Strom des Lichts nach Eden herunter.*

Hc, Hd, A5: *Einst nach Eden ein Strom der Himmelsheitre herunter.*

5. Adverbialia

(20) Verschiebung eines lokalen Adverbiale vor dem temporalen Adverbiale, das eine Frequenz ausdrückt, und das Akkusativobjekt im Nebensatz

I 44 A1, A2: *Welches schon oft den göttlichen Mittler auf seinen Gipfeln,*

A3: *Welches auf seinem Gipfel schon oft den göttlichen Mittler*
Da der Vers 43 *Gegen die östliche Seite Jerusalems liegt ein Gebirge* vorausgeht, wird durch die Verschiebung des lokalen Adverbiale auf den Anfang des Nebensatzes zu gedanklich Zusammengehöriges (*Gebirge, auf seinem Gipfel*) zusammengebracht (§ 3).

(21) Verschiebung eines lokalen Adverbiale vor ein modales Adverbiale im Aufforderungssatz

I 98 A1, A2: *Laßt uns das Bild der Gottheit von neuem im Menschen erschaffen!*

A3: *Laßt das Bild der Gottheit im Menschen von neuem uns schaffen!*

Hc, Hd, A5: *Laßt der Gottheit Bild in dem Menschen von neuem uns schaffen!*

Die Abfolge lokales Adverbiale - modales Adverbiale entspricht der Grundreihenfolge⁶⁵.

Im folgenden Beispiel kann durch die Verschiebung eines finalen Adverbiale ein lokales Adverbiale als Attribut zu dem finalen Adverbiale empfunden werden.

(22) Verschiebung eines finalen Adverbiale vor ein lokales Adverbiale

I 55 A3: *Und der Seraph, der Jesu auf Erden zum Dienste gesandt war,*

Hc, Hd, A5: *Und der Seraph, der Jesu zum Dienst' auf der Erde gesandt war, (ähnlich I 100).*

⁶⁵ Grundzüge einer deutschen Grammatik, von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von K.E. Heidolph - W. Flämig - W. Motsch, Berlin 1981, S. 714.

Daß der Seraph zu dem Zweck gesandt worden war, daß er Jesus auf der Erde diene, kommt bei der Wortfolge-Änderung klarer zum Ausdruck.

(23) Verschiebung eines modalen Adverbials vor eine Richtungsbestimmung

I 131 A1, A2, A3: *Vater, zu deinem unsterblichen Thron im Triumph zurücke.*

A4, A5: *Vater, zurück in Triumph zu deinem erhabenen Throne!*
Durch die Verschiebung wird gleichzeitig das Verhältnis von Versfuß, dem sogenannten künstlichen Fuß (im Hexameter: Daktylen, Spondeen, bei F.G. Klopstock auch Trochäen), und Wortfuß (der Wortfuß erfaßt die Silben der Wörter nach ihrer Bewegung als Lautgruppen, wobei deren Grenzen sowohl durch rhythmische als auch besonders durch inhaltliche Kriterien bestimmt werden) verbessert. Doch werden nach F.G. Klopstock nur die Wortfüße gehört, die künstlichen sind gedacht⁶⁶ (dazu II.5). Auch die Voranstellung des Richtungsadverbs *zurück* dient der Optimierung des Rhythmus.

(23a) Verschiebung eines Richtungsadverbs vor die nominale Richtungsbestimmung

⁶⁶ Obwohl Klopstocks Wortfußtheorie zur Zeit der meisten Verbesserungen am Messias noch nicht vorlag, soll damit, wie H.-H. Hellmuth, *Metrische Erfindung und metrische Theorie bei Klopstock, Studien und Quellen zur Versgeschichte* 4, München 1973, S. 79, sagt, 'nicht von vornherein der metrischen Interpretation [der frühen metrischen Werke] verwehrt werden, sich den Begriff des Wortfußes nutzbar zu machen, wohl aber muß betont werden, daß man sich dabei nicht auf eine bewußte vertheoretische Absicht des Dichters berufen kann'. Weiteres bei G.C.L. Schuchard, *Studien zur Verskunst des Jungen Klopstock, Tübinger Germanistische Arbeiten* 2, Stuttgart 1927, S. 6ff.; A. Schleiden, *Klopstocks Dichtungstheorie*, S. 58; O. Fäh, *Klopstock und Hölderlin, Grenzen der Odenstrophe, Philosophische Dissertation* Zürich, Schaffhausen 1952, S. 60ff.; H.-H. Hellmuth, *Metrische Erfindung*, S. 70ff.; H. Schultz, *Klopstocks "Längen" und verwendete Verselemente bei Holz und Brecht*, *WW.* (= *Wirkendes Wort*) 23 (1973) S. 111ff.; B. Bjorklund, *Klopstock's poetic innovations: The emergence of German as a prosodic language*, *GR.* (= *The Germanic Review*) 56 (1981) S. 20ff. Auf F.G. Klopstocks schwer nachvollziehbare Unterscheidung von Zeitausdruck und Tonverhalt wird im folgenden nicht eingegangen.

I 131 A1, A2, A3: *Vater, zu deinem unsterblichen Thron im Triumphe zurücke.*

A4, A5: *Vater, zurücke in Triumph zu deinem erhabenen Throne!*

b. Satzgliedteile. - Innerhalb von Satzgliedern finden sich ebenfalls Verschiebungen. Des Öfteren werden Bezugswörter ihren Bestimmungen vorangestellt.

α. Substantivische Fügungen

(24) Verschiebung des Bezugswortes vor seine Bestimmung(en)

I 55 A1, A2: *Der dem Messias auf Erden zum Dienste gegebene Seraph,*

A3: *Und der Seraph, der Jesu auf Erden zum Dienste gesandt war,*

(25)

I 206-207 A1: *Auf ihm, oder an seinem von Wolken erhobnen Gestade,*

A2, A3: *Über ihm, oder an seinem Gestade, von Wolken erhoben,*
In den beiden Belegen wurde die nominale Klammer aufgehoben.

β. Partizipialkonstruktion

(26) Verschiebung der Partizipialkonstruktion vor ihre Bestimmung⁶⁷

I 111 A1, A2: *... Hier lieg ich, göttlicher Vater,*

112 A1, A2: *Noch mit den Zügen der Menschheit, nach deinem Bilde, geziert*

A3: *Noch nach deinem Bilde geschmückt mit den Zügen der Menschheit*

γ. Partizip 2, Adjektiv

(27) Verschiebung des Partizips 2 vor seine Bestimmung

I 27 A1, A2: *Pflegerinn, nun ein Altar des Bluts von Mördern vergossen;*

A3: *Pflegerinn, itzt ein Altar des Bluts vergossen von Mördern,*

⁶⁷ Der Terminus *Bestimmung* wird zur vereinfachenden Beschreibung der Beziehung zwischen dem Partizip Perfekt und dem, was bei Überführung der Partizipialkonstruktion in einen Satz als Objekt (Richtungsbestimmung) oder Adverbiale auftreten würde, verwendet. Ein geeigneter Terminus fehlt.

A4, A5: *Pflegerinn, jetzt ein Altar des Bluts vergossen von Mördern, (ähnlich I 96, 202, 206-207).*

(28)

I 267 A1, A2, A3 *Dein unermeßlicher Kreis, zum neuen Daseyn gerufen,*

Ha: *Dein unermeßlicher Kreis, gerufen zum neuen Daseyn,*

A4, A5: *Dein unermeßlicher Kreis heraufgerufen zum Daseyn*

(29)

I 204, A1: *Floß, nach der Erden Erschaffung, vom himmlischen Urquell entspringend,*

Ha: *Floß, nach ihrer Erschaffung, entspringend vom himmlischen Urquell,*

Diese Veränderung wurde wieder rückgängig gemacht:

A4: *Floß, nach ihrer Erschaffung, am Fusse des Thrones entspringend*

Hd, A5: *Floß, seit ihrer Erschaffung, am Fuss des Thrones entspringend*

(30)

I 77 A1, A2: *Furchtbar verkündigt, und in donnernden Wettern gesprochen,*

76 Ha: ... [von des Sturmwind's]

77 Ha: [Fluge] verkündigt, und ausgesprochen in donnernden Wettern;

Doch wird zur ursprünglichen Wortfolge zurückgekehrt:

Hb: *Angekündigt in Sturm, in donnerndem Wetter gesprochen,*

Hc, Hd, A5: *Angekündigt in Sturm, und in donnerndem Wetter gesprochen,*

(31) Verschiebung des Adjektivs vor seine Bestimmung

I 252, A1, A2: *Unsere Lieder, von Schwung und Harmonien begeistert,*

Hb, A4, A5: *Unser Gesang lebendig durch Kräfte der Urbegeisterung,*

4. Verschiebungen von Pronomina zum Zweck der Hervorhebung (§ 6). - F.G. Klopstock hat nicht nur substantivischen Fügungen bei seinen Wortfolge-Veränderungen Aufmerksamkeit geschenkt, sondern auch die Stellung der Pronomina verändert. In

den folgenden Fällen erscheinen Pronomina in betonten Positionen.

(32) Verschiebung des Subjekts (Pronomen) vor eine Partikel

I 48 A3: *Nur er folgt' ihm dahin bis an die Gräber der Seher*
 Ha, Hb, A4, A5: *Er nur folgt' ihm dahin bis an die Gräber der Seher,*

In der zweiten Fassung wirkt das Subjekt des Satzes stärker hervorgehoben, weil danach ein unbetontes Wort folgt.

(33) Verschiebung des Akkusativobjekts (Pronomen) an die erste Satzgliedstelle

I 61 A1, A2: *Diese Betrachtung entzückt ihn, er sprach mit zärtlicher Stimme:*

Ha: *Ihn entzückte der Himmelsgedanke. So [sagt'] [er zu Jesus]*
 Diese Veränderung wurde wieder rückgängig gemacht:

Hb: *Dieser Gedank' entzückt ihn, er sprach mit leiserer Stimme:*
 A4, A5: *Diese Betrachtung entzückt' ihn, er sprach mit leiserer Stimme*

(34) Verschiebung des Dativobjekts (Pronomen) vor den Infinitiv als Teil des zusammengesetzten Prädikats und vor das Subjekt im Fragesatz

I 9 A3: *Darf die Dichtkunst sich auch aus dunkler Ferne dir nähern*

Ha, Hb, A4, A5: *Darf aus dunkler Ferne sich auch dir nahen die Dichtkunst?*

Durch diese Verschiebungen fällt auf *dir* ein Akzent, wodurch das Ziel der Bewegung betont wird.

5. Verschiebungen nach dem Grundsatz 2b. - Was F.G. Klopstocks frühe Schriften betrifft, so ist es gerechtfertigt, Wohlklang und metrisch-rhythmische Gestalt miteinander zu verbinden (*Doch der Wohlklang entsteht nicht allein durch die Verbindung der langen und kurzen Sylben: es kömmt sehr auf die Wahl harmonischer Wörter an. Eine gewisse Anzahl Wörter wird durch ihren Übelklang unbrauchbar* 1759). Später verwehrt er sich streng gegen eine Verwechslung von Wohlklang und Silbenmaß⁶⁸.

⁶⁸ Dazu H.-H. Hellmuth, *Metrische Erfindung*, S. 214f.; sieh

Sofern in den bislang behandelten Verschiebungen künstlicher Fuß und Wortfuß eher übereinstimmen, kommt daher zu anderen 'Grundsätzen' der Grundsatz des Wohlklangs hinzu. Das ist der Fall bei den Belegen (15), (23), (23a), (32).

6. Verschiebungen zugunsten der natürlichen Wortfolge. -

Hierher stellen sich die Belege (3), (14), (21), (23). In zwei Fällen hat F.G. Klopstock Pronomina an die Stelle gesetzt, die ihnen von der natürlichen Wortfolge her zukommt:

(35) Verschiebung des Subjekts (Pronomen) an die erste Satzgliedstelle im Nebensatz

I 75 Ha, Hb: *Als tief unten von ihm sie die mächtige Stimme vernahmen.*

A4: *Als sie von ihm tief unten die mächtige Stimme vernahmen.*

(36) Verschiebung des Akkusativobjekts (Pronomen) an die Satzgliedstelle vor dem Prädikat im Nebensatz

I 219 A1, A2: *Daß sie Gott ewig erschuf; Die Erde lag unter dem Fluche,*

A3: *Daß Gott ewig sie schuf; die Erde lag unter dem Fluche,*

A4, A5: *Daß Gott ewig sie schuf; die Erde trug des Fluches*

Durch die folgende Verschiebung, die Verschiebung eines verbalen Kompositionsglieds, wird ein Nachklappen vermieden:

(37) Verschiebung eines verbalen Kompositionsglieds vor eine Infinitivkonstruktion

I 289 A1, A2: *... Drauf kam ihm der Thronen*

290 A1, A2: *Erstgebohrner, ihn feyrllich vor Gott zu führen, entgegen.*

A3, A4: *Erstgebohrner herab, ihn feyrllich vor Gott zu führen.*

7. Verschiebungen mit Verschlechterung der Wortfolge. -

Durch die nach bestimmten Prinzipien durchgeführten Wortfolge-Veränderungen kam es zwangsläufig in etlichen Fällen zur Verschlechterung der Wortfolge. Wir führen hier nur solche Belege an, die auch nach dem damaligen Normverständnis abweichend wirkten und denen keine poetische Funktion zugesprochen werden kann.

auch A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 34', 66f.
Wohlklang wird später wie bei J.Ch. Gottsched definiert
(III.1.a.α)

Da es für die Pronomina relativ feste Stellungsregularitäten gibt (Pronomina stehen wegen ihrer Unbetontheit im allgemeinen vor substantivischen Satzgliedern⁶⁹), fallen Abweichungen bei dieser Wortart mehr auf als bei substantivischen Fügungen. Besonders durch Verschiebungen nach dem Grundsatz 2a entstehen Verstöße.

(38) Verschiebung des Subjekts (Pronomen) hinter ein lokales Adverbiale im Aufforderungssatz

I 98 A1, A2: *Laßt uns das Bild der Gottheit von neuem im Menschen erschaffen!*

A3: *Laßt das Bild der Gottheit im Menschen von neuem uns schaffen!*

Hc, Hd, A5: *Laßet der Gottheit Bild in dem Menschen von neuem uns schaffen!*

(39) Verschiebung des Subjekts (Pronomen) hinter das Akkusativobjekt im Nebensatz

I 88 A1, A2: *Da wir die Reihe der Zeiten durchschauten, und sie in der Zukunft,*

Ha: *Da die Reihen der Zeit wir schauten, die Tage der Zukunft, Die ursprüngliche Stellung ist eingeführt in:*

A4: *Da wir die Reihe der Zeiten durchschauten, die Tage der Zukunft,*

Hc, Hd, A5: *Da wir der Zeiten Reih durchschauten, die Tage der Zukunft,*

(40) Verschiebung des Akkusativobjekts (Pronomen) hinter das Präpositionalobjekt

I 266 A1, A2, A3: *Und dich zum heiligen Wohnplatz von seiner Herrlichkeit weihte*

Ha, Hb: *Und zu seiner Herrlichkeit heiligen Stäte dich weihte*

(41) Verschiebung des Dativobjekts (Pronomen) hinter eine Richtungsbestimmung

⁶⁹ Daß diese Regel bereits zur Zeit F.G. Klopstocks gegolten hat, zeigt zum Beispiel Versuch einer teutschen Sprachlehre ... von Carl Friedrich Aichinger, Frankfurt-Leipzig 1754 [1972], S. 531. Sieh auch G. Helbig - J. Buscha, Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, 9. A. Leipzig 1986, S. 577ff.

I 185 A1: *Jesus sah ihm in Niedrigkeit nach, doch erblickt er von ferne*

A2, A3: *Jesus sah vom Oelberg ihm nach. Der Gottmensch erblickte*

Die Bezeichnung des Ausgangspunktes wird vorgezogen.

Zur Fassung A1 ist jedoch zurückgekehrt worden:

Hb: *Jesus [sah] ihm vom Oelberg nach. Der Göttliche sahe*

Hc, Hd, A5: *Jesus schaut' ihm vom Oelberg nach. Der Göttliche sah schon,*

(42) Verschiebung des Reflexivpronomens hinter das Subjekt im Fragesatz

I 9 A1, A2: *Darf sich die Dichtkunst auch wohl aus dunkler Ferne dir nähern*

A3: *Darf die Dichtkunst sich auch aus dunkler Ferne dir nähern*

In A3 hat sich durch die Verschiebung des *sich* ein Wortfuß ergeben, der aus drei unbetonten Silben (*sich auch aus*) besteht.

Ein anderer Verstoß ist:

(43) Verschiebung eines Genitivattributs hinter das Akkusativobjekt, das nicht das Bezugswort ist

I 266 Ha, Hb: *Und zu seiner Herrlichkeit heiligen Stäte dich weihte*

Hc: *Und zu der Stäte dich der Herrlichkeit [weiht'] [,] und des Anschauens!*

Hd, A5: *Dann zu der Stäte dich der Herrlichkeit kühr, und des Anschauens?*

Dadurch kommt es zu einer Trennung von Attribut und Bezugswort⁷⁰.

⁷⁰ Zu Wort-Versetzungen in den Oden sieh A. Langen, Klopstocks sprachgeschichtliche Bedeutung, WW. Sammelband 3: Neuere deutsche Literatur, Düsseldorf 1963, S. 245ff. Bemerkungen zu Einzelercheinungen von F.G. Klopstocks Wortfolge finden sich ferner bei M. Freivogel, Klopstock, der heilige Dichter, Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 15, Bern 1954, S. 78ff.; K. Weimar, Theologische Metrik. Überlegungen zu Klopstocks Arbeit am 'Messias', Hölderlin-Jahrbuch 16 (1969/1970) S. 146ff.; K.L. Schneider, Texte, 199ff. Zu Verbesserungen, die aufgrund von F.G. Klopstocks Stilprinzip der Kürze zustande gekommen sind, sieh K.L. Schneider, Klopstock, S. 57ff. Zu anderen Verbesserungen sieh M. Jellinek, Bemerkungen über Klopstocks Dichtersprache, Vom

III. Klopstocks dichtungstheoretische und grammatiktheoretische Aussagen zur Wortfolge im Vergleich mit Äußerungen zeitgenössischer Dichtungstheoretiker und Grammatiktheoretiker und in Verbindung mit seinen Verbesserungen im *Messias*. - Es erscheint zweckmäßig, F.G. Klopstocks Aussagen danach zu trennen, ob sie sich auf die Dichtung oder die Grammatik beziehen.

1. Die Dichtung Betreffendes. - a. Aussagen anderer Dichtungstheoretiker. - Mit seiner Auffassung, daß die Sprache der Dichtung von der der Prosa abweichen dürfe (§ 6), stand F.G. Klopstock älteren Dichtern wie, zum Beispiel, Ch. Weise gegenüber, die die Fügungen *die Stube dein, ich bin gewesen da, ich zu dem Freunde gekommen bin* auch nicht aus metrischen Gründen erlaubten. 'Welche Construction in prosâ nicht gelitten wird, die soll man auch in Versen lassen'⁷¹. J.G. Neukirch⁷² beispielsweise wandte sich gegen Nachstellungen von schmückenden Beiwörtern (*von den Wangen blaß*), gegen die Trennung von Präfix und Infinitiv (*sie werden stehen auf*), gegen die pleonastische Wiederholung des Artikels (*Die Weisheit, die machet*) und gegen die freie Stellung des Verbs in Hauptsätzen (*Du mich von gantzen Hertzen liebest*)⁷³.

Dagegen findet sich bei D.G. Morhof⁷⁴: '*Syntaxis Poëtica* ist sehr unterschieden von den *Prosaica. Elocutio Poetica* muß nicht allzu prosaisch seyn. ... Es findet einige Versetzung der Wörter in den Versen statt'.

Geiste neuer Literaturforschung. Festschrift für O. Walzel, herausgegeben von J. Wahle - V. Klemperer, Potsdam 1924, S. 46ff.

⁷¹ Christian Weise, *Curiöse Gedancken von Deutschen Versen*, 2. A. Leipzig 1693, I, S. 141.

⁷² Johann Georg Neukirch, *Anfangs=Gründe zur Reinen Teutschen Poesie*, Halle 1724, S. 101.

⁷³ Weiteres bei B. Markwardt, *Geschichte der deutschen Poetik, I. Barock und Frühaufklärung, Grundriß der Germanischen Philologie* 13/I, 3. A. Berlin 1964, S. 273ff., 348; E.A. Blackall, *Die Entwicklung*, S. 160; A. Scaglione, *Komponierte Prosa*, II, S. 76.

⁷⁴ Daniel Georg Morhofens *Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie*, 1747, herausgegeben von H. Boetius, *Ars poetica: Texte und Studien zur Dichtungslehre und Dichtkunst: Texte 1*, Berlin-Zürich 1969, S. 250.

Im folgenden sollen nun die die Wortfolge betreffenden dichtungstheoretischen Aussagen derjenigen Gelehrten näher betrachtet werden, mit deren Werken sich F.G. Klopstock ohne Zweifel auseinandergesetzt hat, nämlich mit denen J.Ch. Gottscheds, J. J. Breitingers, J.J. Bodmers, J.G. Hamanns und J.G. Herders. Zum Beispiel ist bekannt, daß F.G. Klopstock in der Gattungspoetik, besonders was das Epos betrifft, stark von den Theorien J.J. Bodmers und J.J. Breitingers abhängig war⁷⁵. Daß er J.Ch. Gottscheds Versuch einer Critischen Dichtkunst kannte, geht zumindest aus seinen Bemerkungen zur Verlängerung und Kürzung von Wörtern in der Poesie hervor, die 'in direktem Gegensatz zu Gottscheds Einwand gegen 'Längungen und Kürzungen' stehen'⁷⁶. Und zu J.G. Hamann und J.G. Herder gibt es insofern Beziehungen, als F.G. Klopstocks theoretische Beschäftigung mit der Sprache eine deutliche Verwandtschaft zu deren Theorien zeigt⁷⁷.

α. **Johann Christoph Gottsched.** - In seiner Critischen Dichtkunst meint J.Ch. Gottsched⁷⁸, daß es eine 'gute Eigenschaft einer Periode ist, wenn darinnen die ordentliche Wortfügung unsrer Muttersprache eben sowohl, als in ungebundner Rede, beobachtet wird'. An anderer Stelle erfährt diese Aussage eine Einschränkung: '... ein Poet müsse eben die Wortfügung beybehalten, die in ungebundner Rede gewöhnlich, oder doch zum wenigsten erlaubt ist'⁷⁹, 'Versetzungen, [die] an einem Poeten noch wohl zu dulden [wären]' sind die Voranstellung des Parti-

⁷⁵ A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 128; E. Busch, Klopstocks Messias und die poetische Theorie von Bodmer und Breitinger, GRM. (= Germanisch-Romanische Monatsschrift) 29 (1941) S. 92ff. Zu Klopstocks Korrespondenz mit J.J. Bodmer und J.J. Breitinger siehe H.T. Betteridge, Klopstock's correspondence with Bodmer und Breitinger: Amendments and additions, MLR. (= The Modern Language Review) 57 (1962) S. 357ff.

⁷⁶ E.A. Blackall, Die Entwicklung, S. 245.

⁷⁷ A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 28.

⁷⁸ Versuch einer Critischen Dichtkunst ... 1730, 4. A. 1751 [1962], S. 291.

⁷⁹ Ebenda, S. 294. Hier findet sich auch ein Beispiel für eine Versetzung von Nebensätzen.

zips Perfekt vor seine Bestimmung (M. Opitz *Gelehnet auf den Stab gegenüber Auf seinen Stab gelehnt 'in ungebundner Rede'*), Stellung einer Richtungsbestimmung vor dem Akkusativobjekt (M. Opitz *und schneidet in die Rinden // Der Liebsten Namen ein gegenüber und schneidet der Liebsten Namen in die Rinden ein; Bald schwingt er in die Höh // Ein treues Hirtenlied von seiner Galathee gegenüber Bald schwingt er ein treues Hirtenlied, von seiner Galathee, in die Höhe.*). Nicht zu dulden seien dagegen Verse wie *Ich kann mehr den Gestank der schwarzen Unzuchtkerzen // Des Ibrahims vertragen nicht: (Lohenstein).* - J.Ch. Gottsched geht es hier wohl um die Verschiebung des nicht an das Ende des Satzes, wodurch die Fügung nicht mehr auseinandergerissen wird, oder 'Trennung gewisser Wörter, durch ein anderes dazwischen geschobenes' wie: *Er wird mir auch verzeihen, // Daß ich frey öffentlich, als Herold, aus darf schreyen* (M. Opitz). 'Für einen Uebelstand zu halten' ist ferner die Versetzung 'der Hülfswörter ... vor... ihr Hauptwort' (mit Hauptwort ist Vollverb gemeint): *So würde Caßius sich eher lassen lenken; Die man ... tauglich hat erkannt; Als daß man ... zu Asche hat verbrannt; ... nunmehr wär aufgekommen.* Auch wenn die Voranstellung des wär 'nur ein kleiner Fehler ist, den man einem alten und großen Poeten leicht übersieht, wenn er nur nicht oft kömmt: so ist es doch ein Fehler, der einer Entschuldigung bedarf, und den man lieber zu vermeiden sucht, wenn man ohne Tadel schreiben will'⁸⁰. Gegen Ende des Kapitels 'Von poetischen Perioden und ihren Zierrathen' wird J.Ch. Gottsched gegenüber den Versetzungen immer liberaler. Er schreibt: 'Man bildet sich insgemein ein, die guten Poeten folgten der ungebundenen Wortfügung aufs allergenaueste: allein ich habe bisweilen das Gegentheil bemerkt und wahrgenommen, daß sie viele neue, und oft recht verwegene Versetzungen machen; die zwar ungewöhnlich, aber doch nicht unrichtig klingen, und also überaus anmuthig zu lesen sind'⁸¹. Er bringt nun Beispiele aus den Dichtungen von

⁸⁰ Ebenda, S. 301.

⁸¹ Ebenda, S. 305.

M. Opitz, S. Dach, W. Flemming, A. Tscherning, Ch. Kaldenbach, L. Frank, Ch.W. Amthor und J.Ch. Günther. Dabei weist J.Ch. Gottsched auf folgende Wortstellungsphänomene hin⁸²: Inversion, also Nachstellung des Subjekts (*Deinen süßen Bitterkeiten, // Welche nichts bezwingen soll, // Weiche dieses Gift der Zeiten, M. Opitz; Sonsten war mein Aufenthalt // Nirgends nicht zu finden; Ein Quell, ein frisches Gras, // Liebte ich ohn Unterlaß, S. Dach; An des süßen Neckars Rande // Gieng, in tieferregtem Weh // Die betrübte Galathee, Ch. Kaldenbach; Daß zwey und dreyßig Sonnen // In seiner Ehezeit // Die Parc hab abgesponnen, L. Frank*), Voranstellung des Attributs vor sein Bezugswort (*... war mein Aufenthalt // Nirgends nicht zu finden, // Als nur durch den grünen Wald, // Bey den hohen Linden, S. Dach*), Ausklammerung (*Ach! Einzig dieß war übrig noch. // Von allen meinen Plagen, W. Flemming; Daß zwey und dreyßig Sonnen // In seiner Ehezeit // Die Parc hab abgesponnen, // Ohn allen Zank und Streit, L. Frank*), Voranstellung des Vokativs (*Starke Raute, grüne wohl! M. Opitz*), Voranstellung eines Prädikatsnomens (*Besser werden Pickelhauben, // Helm und Harnisch, Spieß und Schwert, // Für das grimme Blut und Rauben, // In den Ackerzeug verkehrt, A. Tscherning*), Voranstellung eines Vergleichs (*Als wie ein Wunderwesen, // Wird jene Grabeschrift // Um Nemaus dort gelesen ... , L. Frank*), Voranstellung einer Subjektsattribuierung (*Als, in einsam wüstem Stande, // Corydon, durch grimmen Riß, // Sie und ihre Felder ließ, Ch. Kaldenbach*), Trennung von Prädikatsteilen durch einen Vokativ (*Laßt einmal, stolze Krieger! sehen, // Worauf sich eure Tugend stützt?, Ch. H. Amthor*).

Bemerkenswert ist, daß J.Ch. Gottsched auch für die Prosa 'Versetzungen' zuläßt, wobei 'aber eine immer besser klinget, als die andere'. So könne zum Beispiel in dem Satz aus der Trauerrede auf die brandenburgische Prinzessin Henriette *Was ihr Tod nach sich zieht, giebt nicht nur eine Veränderung in einem Hause oder Geschlechte, sondern auch zugleich in unzähllich vielen Seelen. das 'Wort, eine Veränderung, noch an zwo*

⁸² Versetzungen von Sätzen werden im folgenden nicht angeführt.

verschiedene Stellen gesetzt werden ... nämlich nach *Geschlechte*, und ganz am Ende'⁸³.

Vergleichbar den 'Grundsätzen' F.G. Klopstocks bringt J.Ch. Gottsched nun mehrere Kriterien, die in Zweifelsfällen über die vorzuziehende '[Wort-]Ordnung' helfen sollen zu entscheiden.

1. [Grundsatz]⁸⁴ des 'Wohlklingens': 'Das Urtheil der Ohren entscheidet die Schwierigkeit am besten: denn auf das Gehör des Scribenten kommt es hauptsächlich an, wenn die Schreibart des einen wohlfließend und harmonisch ist; des andern Ausdruck aber rauh und widerwärtig lautet'.

2. [Grundsatz] des 'Affectes': 'Das Feuer der Gemüthsbewegungen erlaubt uns nicht allezeit, auf die gewöhnliche Ordnung der Wörter zu sinnen: es bricht heraus, und fängt oft den Satz in der Mitten an', zum Beispiel: *Umsonst ist alle dein Bitten! Nimmermehr werde ichs leiden! Den Tag sollst du nicht erleben!*

3. [Grundsatz] des 'Nachdrucks': 'Oft will man den Nachdruck eines Wortes, durch den Ton der Aussprache anzeigen, der sich aber an einer Stelle nicht so gut, als an der andern hören läßt: daher versetzt man dasselbe an einen Ort, wo es sonst nicht hingehört'; zum Beispiel: *Dir zu Liebe will ich sterben; In den Wäldern will ich irren, // Vor den Menschen will ich fliehn* (J.Ch. Günther); *Achtmal hat nun, als ich zähle, // Phöbe volle Hörner kriegt* (W. Flemming).

4. [Grundsatz] der 'Aufmerksamkeit': 'Endlich dienet die Versetzung zuweilen, den Leser eines Gedichtes recht aufmerksam zu machen; weil man von den Nebenumständen den Anfang macht, und den Hauptsatz allererst nachfolgen läßt', zum Beispiel: *In diesen brennenden und schwülen Sommertagen, // Ließ Chloris sich einmal in ihren Garten tragen* (J. von Besser). 'Hier hebt er von der Zeit an, da er doch von der Person hätte den Anfang machen können'. Oder: *In meinem Schülerstand, auf den bestaubten (?) Bänken // Hub sich die Kurzweil an* (F.R. v. Kanitz). 'Da hätte er ja von der Kurzweil anfangen können:

⁸³ J.Ch. Gottsched, Versuch, S. 308f.

⁸⁴ Den Ausdruck Grundsatz verwendet J.Ch. Gottsched nicht.

allein diese Versetzung setzt den Leser in Aufmerksamkeit, und macht ihn begierig zu wissen, was denn in dem Schülerstande geschehen seyn werde?'

In der Schlußbemerkung zu diesem Kapitel werden aber die Zugeständnisse an die '[Wort-]Ordnung' in der Poesie wieder einer strengen Einschränkung unterworfen: 'Doch verlange ich mit dem allen der unverschämten Frechheit der Sprachverderber keineswegs Thür und Thor zu öffnen, die ohne Verstand und Nachsinnen das unterste zu oberst kehren ... Die Versetzungen sind nicht aus Noth erlaubt, um das Sylbenmaaß vollzustopfen ... sondern nur ... wenn ein besonderer Nachdruck, oder eine neue Schönheit des Ausdruckes daraus entsteht'. Während etwa nach der Aussage 'eines geborenen gelehrten Engländers' J. Miltons 'vornehmste Schönheiten in grammatischen Schnitzern bestünden, [wird] bey uns hergegen, ... keine solche Frechheit gelten, die nicht auch in ungebundner Rede, im Affecte, zu dulden ist'.

Was J.Ch. Gottscheds etwas zwiespältige Aussagen zu den Versetzungen angeht, so sind diese auf dem Hintergrund seiner Haltung gegenüber dem Französischen zu sehen. Wie A. Scaglione⁸⁵ sagt, mußte er als 'Wortführer der deutschen Aufklärung und Hauptvertreter eines französisch inspirierten Rationalismus in der Literatur'⁸⁶ einerseits 'die 'invertierte' deutsche Sprache gegen die französischen Vorwürfe der Irrationalität und Unordentlichkeit ... verteidigen'. Andererseits wollte er 'den Inversionsspielraum strikt auf das Mindestmaß beschränken..., um allen Schäden für die Sache des Rationalismus vorzubeugen'. Von diesem Dilemma zeugen die in seinem Versuch einer Critischen Dichtkunst erwähnten Thesen Pater Cerceaus ('das Wesen der poetischen Schreibart bestünde in einer bloßen Versetzung der Wörter') und der Hinweis auf die Gegenthese von Pater C. Buffier, die in einer Übersetzung vermutlich von Frau

85 Komponierte Prosa, II, S. 63. Das Folgende ist der Darstellung A. Scagliones, Komponierte Prosa, II, S. 57ff., verpflichtet.

86 Sieh dazu S. Lempicki, Die Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Göttingen 1920, S. 246f.; A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 39.

Gottsched (Des Paters Buffier Abhandlung, daß alle Sprachen und Mundarten die in der Welt geredet werden, in sich selbst eine gleiche Schönheit haben⁸⁷) vorliegt.

In diesem Traktat läßt Pater C. Buffier den einen Dialogpartner, Theander, sagen, daß 'die Ordnung unsrer Worte ... der Ordnung der Gedanken in unserm Gemüthe gemäß seyn soll ... Die Gedanken müssen sich unserm Gemüthe alle zugleich vorstellen, wenn sie einen Satz ausmachen sollen: sonst haben sie keinen gewissen Sinn', während sein Partner Timagenes vorher behauptet hat: 'Je verständlicher nun eine Sprache ist, je trefflicher ist sie; und da sieht man leicht, daß unsere [das Französische] die verständlichste von allen ist... auch, weil sie in ihren Ausdrücken eine natürliche Ordnung beobachtet, die einer nach dem andern folgen, wie sich die Begriffe im Gemüthe ordnen'. An anderer Stelle aber sagt er: 'Es geht mit der poetischen Schreibart, wie mit der oratorischen und erhabenen: sie muß etwas haben was von der gemeinen Art zu reden unterschieden ist'⁸⁸.

J.Ch. Gottscheds zwischen zwei Seiten schwankende Haltung zur Frage der Wortfolge in der Poesie kommt nun nicht nur darin zum Ausdruck, daß er im Versuch einer Critischen Dichtkunst in Zusammenhang mit Pater J.-A. Du Cerceaus These bemerkt, 'daß [gewiß] eine Zeile ein ganz neues Ansehen bekommt, so bald eine etwas ungewöhnlichere Ordnung in die Redensarten gebracht worden', sondern auch durch Bemerkungen von J.Ch. Gottscheds Frau (sofern die Übersetzerin zutreffend identifiziert ist) zu Timagenes Thesen in Pater C. Buffiers Abhandlung: Es sei 'nichts ungereimter, als daß alle französische Redensarten die natürliche Ordnung der Gedanken beobachteten'. Pater J.-A. Du Cerceaus Auffassung von der 'Versetzung der Wörter' in der französischen Poesie '[scheinen] itzo viele unsrer neumodischen Deutschen beyzupflichten...', die auch nicht schön zu dichten glauben, als wenn sie die Wörter so lange verkehren, bis das hinterste zu förderst kommt, und also alle ihre Ge-

⁸⁷ Beyträge zur Critischen Historie, VIII, S. 420-464.

⁸⁸ Ebenda, S. 451ff.

danken den Krebsgang gehen'. Der Widerstreit zwischen der besonders in Frankreich geltenden rationalistischen Tradition, wonach die Abfolge im sprachlichen Ausdruck parallel zum Gedankengang zu verlaufen habe, und der Anerkennung von 'Inversionen'⁸⁹ und anderen Versetzungen, ein Gegensatz, der sich im Frankreich des 18. Jahrhunderts im Streit der *métaphysiciens* und *mécaniciens* niederschlug, hat, wie wir sehen, eine widerspruchsfreie Stellungnahme J.Ch. Gottscheds zur Wortfolge in der Poesie verhindert.

B. Johann Jakob Breitinger. - Anders verhält es sich mit J.J. Breitinger und J.J. Bodmer, die eindeutig zugunsten einer von der Prosa abweichenden Wortfolge in der Poesie Stellung nahmen. Nach J.J. Breitinger kann die Sprache der Poesie sogar gegen die Grammatik verstoßen. Allein die Leidenschaften seien Maßstab: 'Die bewegliche und hertzrührende Schreibart ist nichts anderes, als eine ungezwungene Nachahmung derjenigen Sprache oder Art zu reden, welche die Natur einem jeden, der von einer Leidenschaft aufgebracht ist, selbst in den Mund leget. Die Leidenschaften haben demnach eine eigene Sprache und eine ganz besondere Art des Ausdruckes... Die Eigenheit dieser Sprache besteht demnach darinnen, daß sie in der Anordnung ihres Vortrages, in der Verbindung und Zusammensetzung der Wörter und Redensarten, und in der Einrichtung der Rede=Sätze sich an kein grammatisches Gesetze, oder logicalische Ordnung ... bindet'⁹⁰. Wie es Dübos ausdrückt, '[machtet] das empfindliche Ergetzen, das uns die häufigen Schönheiten in einem jeglichen Absatze der Rede verursachen ... daß wir einen Theil der Fehler, die würcklich in der Schrift vorhanden sind, nicht gewahr werden...'⁹¹. Es sei 'ein Irrthum, wenn man gläubt, daß die

⁸⁹ Critische Dichtkunst, S. 293; Beyträge zur Critischen Historie, VIII, S. 453y. Einzelheiten zu den Inversionen bei M. Jellinek, Geschichte, II, S. 434ff.

⁹⁰ Johann Jacob Breitinger, Critische Dichtkunst, I-II, Faksimiledruck nach der Ausgabe von 1740, mit einem Nachwort von W. Bender, Stuttgart 1966, II, S. 353f. Sieh E.A. Blackall, Die Entwicklung, S. 219; A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 76f.

⁹¹ Critische Dichtkunst, S. 406.

deutsche Sprache von der ordentlichen und üblichen Construction in keinen Weg abweichen könne; ohne daß eine lächerliche Rede herauskomme'. Der deutsche Vers dürfe nicht 'allzu scharf an die prosaische Construction' gebunden werden. Beispiele für Versetzungen, die auf die Affekte zurückzuführen sind, belegen vor allem die Nachstellung des Subjekts sowohl im Hauptsatz als auch im Nebensatz (*Mich nehm der Tod, nimm du den Jakob hin; Hast du Cantzley des Himmels du gefunden?; Wann aus dem Sattel er den kühnen Reuter setzt*), ferner die Voranstellung des Prädikatsnomens (*Nein dieses ist nicht er, er ist noch nicht zurück.*), Voranstellung eines Relativsatzes vor sein Bezugswort (*So bringet man, die im Gesicht nicht tragen // Ihr Heuratgut, die Jungfern an den Mann.*), die Trennung von Bezugswort und Attribut (*Daß kein Verlangen mehr nach ihm in mir nun herrscht.*) und die Ausklammerung im Nebensatz (*Wo Jakob mir gab den ersten Kuß*), wobei J.J. Breitinger die Nachstellung des Subjekts auch in der ungebundenen Rede nachweisen kann⁹². Dem 'grössern und schnellern Nachdruck' dient, so J.J. Breitinger, auch die Auflösung der nominalen Klammer, die ein Partizip Perfekt mit umschließt: *die Diener liessen die um die Bäuche wohlgegürteten Pferde an das Gestade hinunter → sie liessen die Pferde, um den Bauch festgegürtet, an das Gestade hinunter*⁹³.

γ. **Johann Jakob Bodmer.** - J.J. Bodmer hat ähnliche Gedanken. Sie kommen zum Ausdruck in Äußerungen wie: 'Die Leidenschaft redet mit unterbrochnen Worten, und schlägt in ihren Sätzen keine Achtung auf ihre Zusammenfügung'. 'Aber munteren Köpfen von einer feuerreichen Einbildungskraft wird es nicht schwer fallen, sich auf besagte Weise zu erhitzen, und einen gewissen Affect an sich zu nehmen; und als dann dürfen sie sich nur der

⁹² Ebenda, S. 463f.

⁹³ Ebenda, S. 150. Dagegen vermerkte G.E. Lessing, 19. Literaturbrief, Literaturbriefe, T. 1, Nr. 19, S. 50, mit Genugtuung, daß F.G. Klopstock in einer Neuausgabe des Messias etliche Partizipien beseitigt hatte; A. Scaglione, *Komponierte Prosa*, II, S. 28.

Führung desselben überlassen, und das schreiben, was derselbe ihnen in die Gedanken eingiebt'⁹⁴.

Durch die Übersetzung von J. Miltons *Paradise Lost* und die Beschäftigung mit dem Mittelhochdeutschen fand J.J. Bodmer Gefallen an nicht mehr gebräuchlichen syntaktischen Konstruktionen, wie Nachstellung des Epithetons (*von eiteln Blätter grün*), 'Verwandlung des Bèywortes in ein Hauptwort' (*das ungeheure Lähre*), Ellipse des Hilfszeitwortes und überhaupt 'Versezung der Wörter aus der prosaischen Fügung'⁹⁵, wozu eine Äußerung in J. Addisons a.1712 im *Spectator* erschienenen Milton-Essay stimmt: 'Under this head may be reckoned the placing the adjective after the substantive, the transposition of words...'⁹⁶. Und im Vorwort zum zweiten Band der Sammlung von *Minnesingern*⁹⁷ betrachtet J.J. Bodmer unter anderem die Herübernahme eines den Sinn der Zeile abrundenden einsilbigen Wortes in die nächste Zeile, und Einschübe, die die normale Wortstellung verändern, bewundernswert⁹⁸. 'Versezungen' finden sich dabei nicht nur in der Poesie, sondern 'Herumwerfung [ist] auch in der alltäglichen Prosa der Menschen, die im Affekte reden, oder auf einen besonderen Nachdruck bedacht sind, sehr häufig an[zu]treffen'⁹⁹. Weiterhin hat J.J. Bodmer¹⁰⁰ in seinen Grundsätzen der deutschen Sprache (a.1768) zu den Inversionen Stellung genommen.

⁹⁴ Johann Jakob Bodmer, *Kritische Betrachtungen über die poetischen Gemälde der Dichter*, 1741 [1971], S. 323, 342f. Sieh E.A. Blackall, *Die Entwicklung*, S. 224; A. Scaglione, *Komponierte Prosa*, II, S. 77.

⁹⁵ *Sammlung kritischer poetischer und anderer geistvoller Schriften, zur Verbesserung des Urtheiles und des Witzes in den Wercken der Wolredenheit und der Poesie*, 3. Stück, Zürich 1742, S. 97ff.

⁹⁶ E.A. Blackall, *Die Entwicklung*, S. 237.

⁹⁷ 1759, S. III.

⁹⁸ E.A. Blackall, *Die Entwicklung*, S. 237; A. Scaglione, *Komponierte Prosa*, II, S. 77f.

⁹⁹ *Sammlung kritischer poetischer und anderer geistvoller Schriften*, III, S. 99.

¹⁰⁰ *Die Grundsätze der deutschen Sprache. Oder: Von den Be-*

δ. Johann Georg Hamann. - J.G. Hamann¹⁰¹, der Philosoph, stellte in einem Aufsatz über die französische Wortfügung (a. 1760) das starre Französische dem inversionenreichen Lateinischen gegenüber. Auch 'die deutsche Sprache ist ihrer Natur nach vor anderen dieser Inversionen fähig, und ihre Kühnheit trägt mit zum Ansehn unserer poetischen Schreibart bey'. Die Fähigkeit zur Inversion der Wortfolge sei dabei durch ein ausreichendes Vorhandensein von Flexionsendungen bedingt. Das Französische brauche die gerade Wortfolge wegen der eingeschränkten Deklination. Doch '[entzieht] die Reinigkeit einer Sprache ihrem Reichthum; eine gar zu gefesselte Richtigkeit, ihrer Stärke und Mannheit'¹⁰².

ε. Johann Gottfried Herder. - J.G. Herders erste Sammlung der Fragmente über die neuere deutsche Literatur (a. 1766-a. 1767) ist, wie er selbst sagt¹⁰³, von F.G. Klopstocks Abhandlung Von der Sprache der Poesie (a. 1759) angeregt worden¹⁰⁴, in der sich F.G. Klopstock bereits vor Erscheinen des Fragments Von der Wortfolge zur Notwendigkeit der durch die Leidenschaften bedingten 'Veränderung der ... Wortfügung' in der Poesie geäußert hat (s. § 10). Diese Schrift und die Abhandlung seines Lehrers J.G. Hamann waren der Anlaß dafür, daß sich auch J.G. Herder in den Fragmenten in zwei Abschnitten mit den Inversionen auseinandersetzte. Im ersten Abschnitt schreibt er: 'Je mehr sich ... die Aufmerksamkeit, die Empfindung, der Affekt auf einen Augenpunkt heftet: je mehr will er dem andern auch eben diese Seite zeigen, am ersten zeigen, im hellesten

standtheilen derselben und vom Redesatze, Zürich 1768. Dazu M. Jellinek, Geschichte, II, S. 453f.

¹⁰¹ Vermischte Anmerkungen über die Wortfügung der französischen Sprache, in: Johann Georg Hamann, Sämtliche Werke, herausgegeben von J. Nadler, I-VI, Wien 1949-1957, II, S. 130ff.

¹⁰² J.G. Hamann, Sämtliche Werke, II, S. 136. Genaueres bei E. A. Blackall, Die Entwicklung, S. 335. Danach A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 80ff.

¹⁰³ Johann Gottfried Herder, Sämtliche Werke, herausgegeben von B. Suphan, I-XXXIII, Berlin 1877-1913, I, S. 149.

¹⁰⁴ Dazu A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 151.

Lichte zeigen - und dies ist der Ursprung der Inversionen. Ein Beispiel: *Fleuch die Schlange!* ruft mir jemand zu, der mein fliehen zu seinem Hauptaugenmerk hat, wenn ich nicht fliehen wollte. - *Die Schlange fleuch!* ruft ein anderer, der nichts geschwinder will, als mir die Schlange zeigen ...'. Inversionen gingen der Grammatik voraus, sie würden aber verschwinden, sobald die Schriftsprache eine feste Wortfügung entwickelt habe. 'Aber für das Poetische Genie ist diese Sprache der Vernunft ein Fluch'¹⁰⁵, wobei er auf Diderot verweist ('Wir haben dadurch, daß wir keine Umstellungen einführten, an Deutlichkeit, Klarheit und Präzision ... gewonnen, dafür aber an Wärme, Beredsamkeit und Kraft verloren'¹⁰⁶), aber eigentlich nur die von J.J. Breitinger vorgetragenen Ideen weiterentwickelt¹⁰⁷. Im zweiten Abschnitt über Inversionen findet sich die Aussage: 'Die Ordnung der Phantasie ist doch gewiß nicht die Ordnung der kalten Vernunft'¹⁰⁸.

b. F.G. Klopstocks Leistung. - 4. F.G. Klopstocks dichtungstheoretische Aussagen. - Überblickt man nun die Äußerungen zeitgenössischer Dichtungstheoretiker zur Wortfolge in der Poesie, so ist F.G. Klopstocks Abhängigkeit eklatant. Während E.A. Blackall¹⁰⁹ und A. Scaglione¹¹⁰ im Zusammenhang mit F.G. Klopstocks Grundsatz 1 (Grundsatz der Leidenschaft) nur auf J. J. Breitingers 'Sprache der Affekte' hinweisen, hat die vorliegende Untersuchung für die 'Grundsätze' eindeutig J.Ch. Gottscheds Versuch einer Critischen Dichtkunst als Vorbild erwiesen. F.G. Klopstocks Grundsatz des Wohlklangs (2b) entspricht J.Ch. Gottscheds Grundsatz des Wohlklingens (1), F.G. Klopstocks Grundsatz der Leidenschaft (1) J.Ch. Gottscheds

¹⁰⁵ J.G. Herder, Sämtliche Werke, I, S. 191f., 194. Weiteres bei K.L. Schneider, Texte, S. 201.

¹⁰⁶ Denis Diderot, Ästhetische Schriften, übersetzt von F. Bassenge - Th. Lücke, I, Frankfurt am Main 1968, S. 50.

¹⁰⁷ E.A. Blackall, Die Entwicklung, S. 343. Danach A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 83.

¹⁰⁸ J.G. Herder, Sämtliche Werke, I, S. 196.

¹⁰⁹ Die Entwicklung, S. 246.

¹¹⁰ Komponierte Prosa, II, S. 79.

Grundsatz des 'Affectes' (2), F.G. Klopstocks Grundsatz der Erwartung (2, § 4) J.Ch. Gottscheds Grundsatz der Aufmerksamkeit (4). Daß Versetzungen um des Nachdrucks willen gemacht werden dürfen (§ 6), findet eine Entsprechung in J.Ch. Gottscheds Grundsatz des Nachdrucks (3). Ferner ähnelt F.G. Klopstocks Formulierung des Grundsatzes 4 (Grundsatz der Nebenausbildung), man müsse 'dem Perioden ... kleine Nebenschönheiten geben', J.Ch. Gottscheds Äußerung von der 'neuen Schönheit des Ausdruckes' in der Schlußbemerkung. Allein F.G. Klopstocks Grundsatz 3 (Grundsatz des Unvermutheten) und Grundsatz 2a ('Wir müssen die Gegenstände, die in einer Vorstellung am meisten rühren, zuerst zeigen') fehlen bei J.Ch. Gottsched. Doch klingt der Grundsatz 2a an J.G. Herders Aussage: 'Je mehr sich ... die Aufmerksamkeit ... auf einen Augenpunkt heftet: je mehr will er dem andern auch eben diese Seite ... am ersten zeigen ...' an. Und F.G. Klopstocks Gebrauch des Adjektivs *kalt* in der Verbindung *kalte Prosa* (I, § 5) ist J.G. Herders *kalter Vernunft* vergleichbar. Dabei ist wichtig, nochmals darauf hinzuweisen, daß J.G. Herders Fragmente früher als F.G. Klopstocks Fragment Von der Wortfolge erschienen ist.

B. F.G. Klopstocks Wortfolge-Veränderungen im Messias. - Gegenüber den behandelten Dichtungstheoretikern bringt F.G. Klopstock kaum Beispiele für mögliche Wortfolge-Abweichungen in der Poesie (I, §§ 6, 10). Dennoch zeigen sich in dem untersuchten Textstück seiner Überarbeitung im Messias fast alle von J.Ch. Gottsched, J.J. Breitinger und J.J. Bodmer angesprochenen Typen von Wortstellungsphänomenen, von welchen allerdings nur die nach J.Ch. Gottsched abzulehnende Voranstellung des 'Hülfswortes' vor das 'Hauptwort' (Vollverb) genauer beschrieben ist (III.1.a.4). Bei dem folgenden Vergleich ist zu bedenken, daß die Beispiele der genannten Dichtungstheoretiker der reimenden Poesie entnommen sind, während F.G. Klopstock im Messias (er lehnte den Reim für die Dichtung ab¹¹¹) den Hexameter verwendete. Weil aber sowohl der Hexameter

¹¹¹ A. Schleiden, Klopstocks Dichtungstheorie, S. 135.

als auch der gereimte Vers Regeln unterliegt, ist ein Vergleich der syntaktischen Füllungen möglich.

Die nach J.Ch. Gottsched, J.J. Breitinger und J.J. Bodmer in der Poesie zugelassene Nachstellung des Subjekts findet sich unter F.G. Klopstocks Verbesserungen in den Belegen II (1), (2). Voranstellung eines Vokativs bei J.Ch. Gottsched ist dem Beleg (15) bei F.G. Klopstock vergleichbar. Auch J.Ch. Gottscheds Beleg für die Stellung einer Richtungsbestimmung vor einem Objekt (oder Subjekt) hat bei F.G. Klopstock Parallelen (16), (17), (18), (19). Gleiches gilt für die Voranstellung von Adverbialia (20), die Voranstellung von Attribuierungen (4), (18) (bei J.Ch. Gottsched fand sich ein Beleg für die Voranstellung einer Subjektsattribuierung), die Nachstellung des Attributs hinter sein Bezugswort (7), die Voranstellung einer Partizipialkonstruktion, eines Partizips Perfekt (Adjektivs) vor ihre Bestimmungen (27), (28), (29), (30), (31) und die Ausklammerung (10), (11), (12), (13). Hinzu kommt J.J. Breitingers Gebot der Auflösung der nominalen Klammer (24), (25). Während nach J.Ch. Gottsched 'die Trennung gewisser Wörter, durch ein anderes dazwischen geschobenes' verpönt ist, läßt J.J. Breitinger diese Wortfolge zu (43).

Was die Voranstellung des Genitivattributs vor das Bezugswort betrifft, so ist diese Erscheinung zwar bei keinem der behandelten Dichtungstheoretiker erwähnt, bei dem Grammatiker F.C. Fulda¹¹² findet sich aber die Aussage, daß im Altdeutschen der Genitiv vor dem regierenden Wort steht (4). Dazu stimmt, daß F.G. Klopstock den vorangestellten Genitiv nur in der Poesie zulassen will¹¹³.

Aus der Betrachtung der Mehrzahl der Veränderungen ergibt sich also, daß F.G. Klopstock auch bei der praktischen Arbeit

¹¹² Friedrich Carl Fulda, Der Teütsche Sprachforscher allen Liebhabern ihrer Muttersprache zur Prüfung vorgelegt. II. Grundregeln der Teutschen Sprache, 1778, S. 21, 150.

¹¹³ Weiteres bei A. Langen, Deutsche Sprachgeschichte vom Barock bis zur Gegenwart, Deutsche Philologie im Aufriß, 2. A. herausgegeben von W. Stammler, I, Berlin 1957 [1966], S. 1076.

am Messias hinsichtlich der Handhabung der Wortfolge in der Poesie mit den zeitgenössischen Dichtungstheoretikern in Einklang stand.

Doch werden weder bei J.Ch. Gottsched noch bei J.J. Breitinger und J.J. Bodmer Belege für eine Überführung eines attributiven Adjektivs (Possessivadjektivs) in einen dem Bezugswort vorausgehenden oder nachfolgenden Genitiv gefunden [(5) beziehungsweise (8)]. Auch für die Überführung von Kompositionsgliedern in einen dem Bezugswort vorausgehenden oder nachfolgenden Genitiv fehlen Belege [(6) beziehungsweise (9)]¹¹⁴.

2. Die Grammatik Betreffendes. - a. Aussagen anderer Grammatiktheoretiker. - Ein Blick in zeitgenössische Grammatiken macht auf Anhieb deutlich, daß F.G. Klopstock in seinen grammatiktheoretischen Aussagen zur Wortfolge teils mit der grammatiktheoretischen Diskussion seiner Zeit übereinstimmt, teils hinter ihr zurücksteht (I).

§ 1: F.G. Klopstocks Definition von Wortfolge ist insofern unzutreffend, als es sich, wie unter anderem seine Veränderungen im Messias deutlich machen, nicht nur um eine Ordnung von Wörtern, sondern auch von Satzgliedern handelt. Der Begriff des Satzgliedes, eine Entlehnung des von Abbé Girard gebrauchten *phrase*¹¹⁵, war seit J.J. Bodmer¹¹⁶ bekannt.

§ 2: Zu dem Zusammenhang von Flexion und Wortfolge hat außer J.G. Hamann (III.1.a.5) auch J.G. Herder Stellung genommen: 'Man muß die Worte so ordnen, daß sie bei aller möglichen Kürze keine doppelte Beziehung der Abhängigkeit leiden'. 'Diese

¹¹⁴ Bei J.Ch. Gottsched, Deutsche Sprachkunst, II, S. 486, findet sich nur ein Hinweis darauf, daß 'es ein besonderer Nachdruck der deutschen Sprache [ist], ein Hauptwort mit einem dahinterstehenden Beyworte zu verbinden, und ein zusammengesetztes Beywort daraus zu machen', zum Beispiel so *dick, als ein Daumen - daumendick*.

¹¹⁵ M. Jellinek, Geschichte, II, S. 453; A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 87. Weiteres bei K.-Å. Forsgren, Die deutsche Satzgliedlehre 1780-1830. Zur Entwicklung der traditionellen Syntax im Spiegel einiger allgemeiner und deutscher Grammatiken, Göteborger Germanistische Forschungen 29, Göteborg 1985, S. 8ff.

¹¹⁶ Die Grundsätze. Dazu K.-Å. Forsgren, Die deutsche Satzgliedlehre, S. 43f.

Zweideutigkeit ist am ersten in Sprachen zu besorgen, die wenige Casus, z.E. den Nominativ und Accusativ gleich haben; die nach dem vorigen zweiten Fall mit Zuschiebung kleiner Wörter flectiren, und bei denen die Constructionsordnung wenig bestimmt ist. Die erste Unvollkommenheit äussert sich bei der Französischen; die zweite bei den schleppenden Perioden der Deutschen ...¹¹⁷. Wie A. Scaglione¹¹⁸ ausführt, hat hier J.G. Herder 'das Abhängigkeitsverhältnis zwischen fester Wortstellung und schwachem oder fehlendem Flexionssystem' erkannt.

§ 3: Die Auffassung der Entsprechung von Gedanke und Wortfolge, wozu der Terminus 'natürliche Wortordnung' (§ 8) hinzukommt, folgt der rationalistischen Tradition (III.1.a.α).

§ 4: Die These, daß die Sprache den Menschen zwingt, eine gemäldeartige Erfahrung der Wirklichkeit in eine lineare Reihenfolge aufzulösen, stammt von E.B. de Condillac¹¹⁹. Davor hatte bereits Pater C. Buffier auf den Kontrast zwischen der zeitlich linearen Folge der Sprache und der Gleichzeitigkeit von mehreren Gedanken hingewiesen (III.1.a.α). Ausdrücklich verglich G.E. Lessing¹²⁰, Laokoon (a.1766), die Darstellungsweise der Malerei, in der die Gegenstände nebeneinander existieren, mit der Poesie. In dieser würden die Gegenstände aufeinander folgen¹²¹.

Im Zusammenhang mit den Aussagen, daß die Wortfolge Erwartungen auf das noch nicht Gesagte weckt, verweist F.G. Klopstock in § 10 auf die Stellung 'der Modifikation vor dem Modifizier-

¹¹⁷ J.G. Herder, Fragmente, Sämtliche Werke, I, S. 234.

¹¹⁸ Komponierte Prosa, II, S. 85.

¹¹⁹ Œuvres philosophiques, herausgegeben von G. le Roy, I-III, Paris 1947-1951, I, S. 436b, 430a, 212ff.; II, S. 374ff. Dazu H. Aarsleff, The Tradition of Condillac. The Problem of the Origin of Language in the 18th century and the Debate in the Berlin Academy before Herder, Studies in the History of Linguistics. Traditions and Paradigms, herausgegeben von D.H. Hymes, Bloomington-London 1974, S. 93ff.

¹²⁰ Laokoon: oder über die Grenzen der Malerey und Poesie. Mit beyläufigen Erläuterungen verschiedener Punkte der alten Kunstgeschichte, Sämtliche Schriften, IX, Kapitel 16.

¹²¹ Weiteres bei A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 64f.

ten'. Die gleiche Auffassung vertritt F.C. Fulda¹²² (a.1778). Wie in der Komposition das Bestimmungswort vor dem Grundwort stehe, so das Adjektiv vor dem Substantiv¹²³, das Adverb vor dem Adjektiv und [wie schon erwähnt (III.1.b.B)] im Altdeutschen der Genitiv vor dem regierenden Wort¹²⁴, wobei F.C. Fulda die von M. Du Marsais¹²⁵ behauptete Folge Bestimmtes - Bestimmendes gemäß seiner Auffassung von den Sprachverhältnissen im Deutschen in die Folge Bestimmendes - Bestimmtes umkehrt¹²⁶. Ausführlicheres zur Folge Bestimmendes - Bestimmtes bringt J. Ch. Adelung¹²⁷ (a.1781): 'Die Deutsche Sprache hat nebst manchen andern den Grundsatz dunkel angenommen, daß man in der Folge seiner Vorstellungen von dem minder bestimmten und zufälligen, zu dem bestimmtern und wichtigern fortgehen müsse, wodurch sie zugleich den Vortheil erhalten hat, daß die Aufmerksamkeit des Zuhörers nicht allein unterhalten, sondern auch bis zu Ende des Satzes gesteigert wird. Daher stehet das Subject voran und das Prädicat folgt demselben, weil jenes zwar an und für sich bestimmt genug, in der Rede aber der unbestimmteste Theil ist, und erst durch dieses seine ganze Aufklärung erhält; daher gehen die Bestimmungswörter, das Verbum finitum ausgenommen, vor dem bestimmten her, und zwar nach dem Maße ihrer geringeren oder schärferen Bestimmung; daher wird das regierte Wort so oft dem regierenden vorgesetzt; daher hat das Verbum finitum seine Bestimmungswörter gemeinlich nach sich, weil mit ihnen die Bestimmung des Prädicates immer höher steigt, bis es endlich durch das unmittelbar zu dem Verbo finito gehörige Adverbium, Participium oder Verbum infinitum seine völlige Bestimmtheit erhält'. Solche der Deutschen

¹²² Der teütsche Sprachforscher, II, S. 21, 150.

¹²³ So auch J.G. Schottel, Ausführliche Arbeit, I, S. 76.

¹²⁴ Weiteres bei M. Jelinek, Geschichte, II, S. 457f.; A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 89ff.; J. Vogt, The Linguistic Work of Friedrich Karl Fulda, *Janua linguarum, series minor* 199, The Hague-Paris 1974, S. 136ff.

¹²⁵ Construction, Encyclopédie, IV, 1754, S. 73ff.

¹²⁶ A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 92.

¹²⁷ Deutsche Sprachlehre, S. 509f.

Sprachlehre entnommene Aussagen, die übrigens nicht nur in der behaupteten Reihenfolge von Bestimmendem - Bestimmtem, sondern auch in dem Punkt Steigerung der Aufmerksamkeit zu F.G. Klopstocks Grundsatz der Erwartung wie auch zu J.Ch. Gottscheds Grundsatz der Aufmerksamkeit stimmen, erscheinen in ähnlicher Form auch im Umständlichen Lehrgebäude¹²⁸ (a.1782) und in der Abhandlung über den deutschen Styl¹²⁹ (a.1785), alles Schriften, die nach dem Erscheinen von F.G. Klopstocks Fragment Von der Wortfolge erschienen sind. Doch dürfte F.G. Klopstock die ein Jahr vor der Abfassung des Fragments Von der Wortfolge erschienene Abhandlung F.C. Fuldas gekannt haben¹³⁰.

b. Beschreibung der Wortfolge-Veränderungen im Messias in den zeitgenössischen Grammatiken. - Zu den Wortfolge-Veränderungen, die durch F.G. Klopstocks Überarbeitung eines ausgewählten Textstücks zustande gekommen sind, liegen in den zeitgenössischen Grammatiken nur wenige Beschreibungen vor. Die Endstellung des Verbs im Nebensatz und die Trennung der Prädikatsteile im Hauptsatz, wogegen bei F.G. Klopstock die Belege II (12), (13) beziehungsweise (10), (11) verstoßen, wird am häufigsten behandelt (L. Albertus¹³¹, K. Stieler¹³², T. Longolius¹³³, H. Wahn¹³⁴, E. Steinbach¹³⁵, S. Hentschel¹³⁶, Von der

- ¹²⁸ Johann Christoph Adelung, Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache zur Erläuterung der Deutschen Sprachlehre für Schulen 1782 [1971], S. 505ff.
- ¹²⁹ Johann Christoph Adelung, Über den deutschen Styl, 3 Theile in 1 Band, 1785 [1974], S. 295f.
- ¹³⁰ Sieh R. Baudusch-Walker, Klopstock, S. 260.
- ¹³¹ Teutsch Grammatick oder Sprach=Kunst, 1573 [1895], herausgegeben von C. Müller-Fraureuth, Ältere deutsche Grammatiken in Neudrucken 3, S. 105f.
- ¹³² Kurze Lehrschrift Von der Hochteutschen Sprachkunst, Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz ... Nürnberg 1691, S. 199.
- ¹³³ Einleitung, § 4.
- ¹³⁴ Kurtzgefassetete Teutsche Grammatica, S. 102ff., 125.
- ¹³⁵ Christ. Ernst Steinbachs kurtze und gründliche Anweisung zur Deutschen Sprache ... 1724, S. 82f., 75f.
- ¹³⁶ Salomon Hentschels ... Grundregeln der Hoch-Deutschen Sprache, 1729; M. Jelinek, Geschichte, II, S. 448f.

Wörter Ordnung¹³⁷, J.Ch. Gottsched¹³⁸ nur für Konditionalsätze, C.F. Aichinger¹³⁹ [C.F. Aichinger fordert als erster die absolute Endstellung des Verbs im Nebensatz¹⁴⁰], D.Ch.F. Hempel¹⁴¹, H. Braun¹⁴², J.J. Bodmer¹⁴³, Felbiger¹⁴⁴, J.Ch. Adelung¹⁴⁵ beziehungsweise L. Albertus, K. Stieler¹⁴⁶, J.Ch. Gottsched¹⁴⁷, C.F. Aichinger¹⁴⁸, J.Ch. Adelung¹⁴⁹).

- 137 Von der Wörter Ordnung überhaupt in deutscher Sprache, Beyträge zur Critischen Historie, I, S. 181.
- 138 Deutsche Sprachkunst, II, S. 559. Nach M. Jellinek, Geschichte, II, S. 450, hat J.Ch. Gottsched 'in unverantwortlicher Weise die Steinbachsche Leistung ignoriert'.
- 139 Versuch, S. 546ff.
- 140 K. Fleischmann, Verbstellung und Relieftheorie. Ein Versuch zur Geschichte des deutschen Nebensatzes, Münchener Germanistische Beiträge 6, München 1973, S. 352.
- 141 D. Christian Fridrich Hempels Erleichterte Hoch=Teutsche Sprach=Lehre ..., Frankfurt-Leipzig 1754, S. 997ff.
- 142 Heinrich Brauns Anleitung zur deutschen Sprachkunst ... 3. A. München 1775, S. 570. Zu H. Brauns Werk siehe K. Matzel - H. Penzl, Heinrich Braun (1732-1792) und die deutsche Hochsprache in Bayern, Sprachwissenschaft 7 (1982) S. 120ff.; K. Matzel, Braun, Heinrich, Bio-Bibliographisches Handbuch der deutschsprachigen Grammatiker. Sprachtheoretiker und Lexikographen des 18. Jahrhunderts, I. A-D, Arbeitsausdruck Regensburg 1985, S. 243-250.
- 143 Grundsätze, S. 98, 95.
- 144 Anleitung zur deutschen Sprachlehre. Zum Gebrauche der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Staaten, Wien-Freyburg im Breisgau 1777, S. 101.
- 145 Umständliches Lehrgebäude, II, S. 550, 552. Zum Ganzen vergleiche man K. Fleischmann, Verbstellung, S. 326ff.
- 146 Dazu J. Etzensperger, Die Wortstellung der deutschen Gegenwartssprache als Forschungsobjekt. Mit einer kritisch referierenden Bibliographie, Studia Linguistica Germanica 15, Berlin-New York 1979, S. 11.
- 147 Deutsche Sprachkunst, II, S. 535.
- 148 Versuch, S. 542f. Dazu E. Pope, C.F. Aichingers 'Versuch einer teutschen Sprachlehre'. Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Grammatikschreibung im 18. Jahrhundert, Documenta Linguistica: Deutsche Grammatiken des 16. bis 18. Jahrhunderts, Studienreihe 1, Zürich-New York 1982, S. 303.
- 149 Umständliches Lehrgebäude, II, S. 523f.

Kaum Zusätzliches, was für F.G. Klopstocks Beschreibung der Wortfolge-Veränderungen brauchbar wäre, bringt J.Ch. Gottsched. So bezeichnet er lediglich den Gebrauch des vorangestellten Partizips Perfekt vor seine Bestimmung als 'altväterische Fügung der Bibel ... die heute zu Tage nicht mehr gilt. Z.E. *Er ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen; d.i. wie ein am Wasser gepflanzter Baum*', und anstelle von der schon im Versuch einer Critischen Dichtkunst zitierten Fügung *Gelehnet auf den Stab* (III.1.a.Δ) sollte es besser heißen *Auf seinen Stab gelehnt*¹⁵⁰ [anders F.G. Klopstock (26), (27), (28), (29), (30), (31)].

Mehr hat C.F. Aichinger. Es finden sich Regeln für den vorangestellten Genitiv¹⁵¹ [F.G. Klopstock (4), (5), (6)], die Stellung von Pronomina vor substantivischen Fügungen [anders F.G. Klopstock (38), (39), (40), (41), (42)], die Stellung der Adverbialia zueinander: 'die aduerbia qualitatis [gehen] den aduerbiis loci, temporis ... nach' [F.G. Klopstock (21)]. Weiterhin bemerkt C.F. Aichinger, daß 'fast als aduerbia, praepositiones mit ihren casibus, andre casus obliqui, infinitiui, supina, gerundia, und was sonst zum uerbo gehöret ... voran gesetzt werden [können], wenn sie vor andern einen Nachdruck haben', zum Beispiel einen pronominalen Akkusativ *den sollt ihr hören* [F.G. Klopstock (33)].

Weitaus die meisten Fälle von F.G. Klopstocks Wortfolge-Veränderungen hat J.Ch. Adelung beschrieben, nämlich die Voraussetzung des Genitivs¹⁵², die nominale Klammer [F.G. Klopstock löst diese zweimal auf, (24, 25)], die Stellung von Pronomina

¹⁵⁰ J.Ch. Gottsched, Deutsche Sprachkunst, II, S. 549, 554f.

¹⁵¹ J.Ch. Gottsched, Versuch, S. 527, 531, 533f., 553.

¹⁵² J.Ch. Adelung, Umständliches Lehrgebäude, II, S. 514f., 518f., 520f., 522, 555ff. Sieh auch J.Ch. Adelung, Deutsche Sprachlehre, S. 517f., 532ff. Zur Wertung von J.Ch. Adelungs Leistung sieh M. Jellinek, Geschichte, I, S. 558ff.; A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 94ff.; M. Strohbach, Johann Christoph Adelung. Ein Beitrag zu seinem germanistischen Schaffen mit einer Bibliographie seines Gesamtwerkes, Studie Linguistica 21, Berlin-New York 1984, S. 132f.

vor substantivischen Fügungen, die Stellung der Adverbialia zueinander, Vermeidung des Nachklappens [F.G. Klopstock (37)], Inversion oder Abweichung von der gewöhnlichen Wortfolge um des Nachdrucks willen, zum Beispiel durch einen pronominalen Akkusativ oder präpositionale Fügungen [F.G. Klopstock (16), (17), (19), (20), (22)].

Da J.Ch. Adelung am Ende des rationalistischen Zeitalters, dem auch F.G. Klopstock angehört, steht, beschließen wir mit ihm die Betrachtung grammatiktheoretischer Aussagen zur Zeit F.G. Klopstocks.

IV. Grammatiktheoretische Aussagen F.G. Klopstocks und seiner Zeitgenossen zur Wortfolge aus heutiger Sicht. - Vorweg eine Bemerkung zu der heutigen Beschreibung von Wortfolge-Veränderungen wie sie in F.G. Klopstocks Messias zu beobachten sind. Zwar können (was im folgenden nicht weiter ausgeführt werden soll) die angesprochenen Phänomene heute im allgemeinen genauer beschrieben werden als etwa von J.Ch. Adelung, eine Beschreibung sämtlicher im heutigen Deutsch möglichen Varianten von Satzgliedstellungen, Satzgliedteilstellungen und Wortstellungen existiert jedoch noch nicht¹⁵³.

Wie das Folgende zeigt, sind die meisten Aussagen F.G. Klopstocks und seiner Zeitgenossen zur Wortfolge auch noch heute Gegenstand grammatiktheoretischer Diskussion.

1. Die These von der 'natürlichen Wortordnung' als bester Entsprechung der Gedankenabfolge (I, § 8). - Die Auffassung,

¹⁵³ Zu Einzelbereichen liegen jedoch detaillierte Untersuchungen vor, wie etwa zur Abfolge nominaler und pronominaler Satzglieder: J. Lenerz, Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen, Studien zur deutschen Grammatik 5, Tübingen 1977, S. 39ff.; J. Lenerz, Grundzüge, S. 703ff.; U. Engel, Regeln zur Wortstellung, Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 5, [Mannheim] 1970, S. 3ff.; U. Engel, Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Grundlagen der Germanistik 22, 2. A. Berlin 1982, S. 190ff.; U. Hoberg, Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache, Heutiges Deutsch: Reihe I: Linguistische Grundlagen. Forschungen des Instituts für deutsche Sprache 10, München 1981, S. 31ff.; dazu die Besprechung von J. Lenerz, PBB. (= Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur) 107 (1985) S. 108ff.

daß die 'natürliche Wortordnung' mit dem Subjekt an erster Stelle am besten dem Gedankengang entspricht, wird heute nicht mehr aufrecht erhalten. So stellte bereits H. von Kleist¹⁵⁴ in seinem Essay über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden (a.1805/a.1806?) fest: 'Aber weil ich doch irgendeine dunkle Vorstellung habe, die mit dem, was ich suche, von fern her in einiger Verbindung steht, so prägt, wenn ich nur dreist damit den Anfang mache, das Gemüt, während die Rede fortschreitet, in der Notwendigkeit, dem Anfang nun auch ein Ende zu finden, jene verworrene Vorstellung zur völligen Deutlichkeit aus, dergestalt, daß die Erkenntnis, zu meinem Erstaunen, mit der Periode fertig ist'. Dazu paßt von linguistischer Seite: F. De Saussure¹⁵⁵, Grundfragen (a.1916) 'Psychologisch betrachtet ist unser Denken, wenn wir von seinem Ausdruck durch die Worte absehen, nur eine gestaltlose und unbestimmte Masse ... Das Denken, für sich allein genommen, ist wie eine Nebelwolke, in der nichts notwendigerweise begrenzt ist. Es gibt keine von vornherein feststehenden Vorstellungen, und nichts ist bestimmt, ehe die Sprache in Erscheinung tritt'. 'Das Denken, das seiner Natur nach chaotisch ist, wird gezwungen, durch Gliederung sich zu präzisieren'¹⁵⁶.

2. Die These vom Nacheinander des Redens (I. § 4). - Das Nacheinander des Redens wird heute als Miteinander verstanden: 'Menschliche Rede geht in einer Abfolge von Äußerungen vor sich, die wir 'Sätze' nennen ... Vom Sprecher [sind Sätze] als simultane Einheit gemeint ... und vom Hörer als solche verstanden ... Die sprachlichen Elemente, die in einem Satz aufeinander folgen, gelten als gleichzeitig miteinander gesetzt. Das zeitliche Nacheinander ist als gleichzeitiges Miteinander gemeint'. Dabei wirken drei Elemente zusammen. 1. die zeitliche

¹⁵⁴ Heinrich von Kleist, Werke und Briefe, III. Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Schriften, Berlin-Weimar 1978, S. 454.

¹⁵⁵ Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, herausgegeben von Ch. Bally - A. Sechehaye, übersetzt von H. Lommel, 2. A. von P. von Polenz, Berlin 1967, S. 133f.

¹⁵⁶ Weiteres bei A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 60.

Folge der Elemente, die zum Satz vereint werden; 2. die grammatische Struktur der zusammengetretenen Elemente; 3. die Klangführung, die Intonation¹⁵⁷.

3. Die These von der Zusammengehöriges kennzeichnenden Wortfolge (I. § 3). - Der These, daß gedanklich Zusammengehöriges in der Wortfolge auch nebeneinander stehen muß, entspricht dem ersten von O. Behaghel für die Wortstellung aufgestellten Gesetz: 'Das oberste Gesetz ist dieses, daß das geistig eng Zusammengehörige auch eng zusammengestellt wird'¹⁵⁸. Zu diesem Gesetz ist kritisch anzumerken, daß durch die unterschiedlichen Klammerbildungen im Deutschen, durch die Verbalklammer, Nominalklammer, Nebensatzklammer und Negationsklammer¹⁵⁹, gerade die Konstituenten, die eng Zusammengehöriges bezeichnen, nicht nebeneinander stehen. Das Wesen der Umklammerung beschreibt dabei E. Drach¹⁶⁰ auf die Weise: '[Die Umklammerung] erklärt sich nicht grammatisch-logisch, sondern denkfunktional. Ihr Wesen ist nicht Vorausnahme, sondern Hineinnahme; ihr Ziel nicht Auflösung, sondern Einschmelzung'. 'Die Umklammerung gehört zu den wesentlichsten Merkmalen des deutschen Satzbaues überhaupt'.

4. Die These von den regelmäßigen Abweichungen in der Wortfolge (I. § 5). - Nicht ungrammatische Abweichungen von der normalen Wortfolge können heute mit Hilfe der Markiertheorie beschrieben werden, die sich nicht nur auf die Phonetik und Morphologie, sondern auch auf die Syntax, insbesondere auf die Wortfolge, anwenden läßt. So definiert J. Lernerz¹⁶¹ den Begriff unmarkierte Abfolge: 'Wenn zwei Satzglieder A und B sowohl in der Abfolge AB wie in der Abfolge BA

¹⁵⁷ H. Brinkmann, Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung, 2. A. Düsseldorf 1971, S. 456; Hinweis von Prof. Dr. K. Matzel.

¹⁵⁸ O. Behaghel, Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung, IV. Wortstellung. Periodenbau, Heidelberg 1932, S. 4.

¹⁵⁹ Dazu G. Helbig - J. Buscha, Deutsche Grammatik, S. 519ff.

¹⁶⁰ Grundgedanken der deutschen Satzlehre, 3. A, Frankfurt am Main 1940 [1963], S. 40, 38.

¹⁶¹ Zur Abfolge, S. 27.

auftreten können und wenn BA nur unter bestimmten, testbaren Bedingungen auftreten kann, denen AB nicht unterliegt, dann ist AB die 'unmarkierte Abfolge' und BA die 'markierte Abfolge',¹⁶².

5. Die These von der Erwartung weckenden Wortfolge (I. §§ 4, 9, 10). - Die These, daß beim Reden durch das Nacheinander der 'Gegenstände' die Erwartung derer geweckt wird, 'die noch nicht da sind' vertritt in ähnlicher Weise K. Boost¹⁶³ in seiner Abhandlung über den Satz als Spannungsfeld: 'Der deutsche Satz hält die mit dem Setzen des ersten Wortes erzeugte Spannung nach Möglichkeit bis zuletzt aufrecht und löst sie erst am Schluß. Jedes vorherige Lösen wird als sprachwidrig empfunden und daher nach Möglichkeit vermieden'.

Der Satz wird von K. Boost so unter kommunikativem Aspekt als Spannungsfeld zwischen einem Thema und einem Rhema verstanden, Begriffe, die er von H. Amman¹⁶⁴ übernommen hat: '... den Gegenstand der Mitteilung [werde ich] ... auch als 'Thema' bezeichnen; das Neue, das was ich dem Hörer über das Thema zu sagen habe, könnte man entsprechend mit dem (scheinbaren) Reimwort 'Rhema' belegen'. Thema und Rhema, die innerhalb des Konzepts der funktionalen Satzperspektive der Prager Schule dann als 'was im Satz bereits bekannt ist' beziehungsweise 'was die neue Mitteilung ist' definiert wurden, sind dabei Weiterentwicklungen dessen, was im 19. Jahrhundert G. von der Gabelentz und H. Paul psychologisches Subjekt und psychologisches Prädikat genannt haben. Man vergleiche H. Paul: Das psychologische Subjekt sei dasjenige 'worüber der Sprecher

¹⁶² Auch in den neuesten Versionen der Generativen Transformationsgrammatik wird bei der Behandlung der Wortfolge mit der Markiertheitstheorie gearbeitet; N. Chomsky, Lectures on Government and Binding. The Pisa Lectures, Holland-Cinnaminson 1982, S. 8f.

¹⁶³ Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes. Der Satz als Spannungsfeld, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 4, Berlin 1955, S. 19.

¹⁶⁴ Die menschliche Rede. Sprachphilosophische Untersuchungen, Teil 2. Der Satz, Lahr i.B., S. 3.

den Hörenden denken lassen, worauf er seine Aufmerksamkeit hinleiten will, das psychologische Prädikat dasjenige, was er darüber denken soll', 'dessen Mitteilung der Endzweck des Satzes ist, auf welches ... der stärkste Ton fällt'¹⁶⁵. Und ebenso wie V. Mathesius¹⁶⁶, der den Begriff der funktionalen Satzperspektive geprägt hat, für die normale Rede die Abfolge Thema-Rhema postuliert, so behauptete bereits G. von der Gabelentz¹⁶⁷, daß das psychologische Subjekt ('der Gegenstand, von dem ich rede') immer vor dem psychologischen Prädikat ('das, was ich davon aussage') stehe.

Daß auch J.Ch. Adelung ähnliche Vorstellungen von der Wortfolge in Sätzen hatte, zeigt die bemerkenswerte Äußerung: Weil die Aufmerksamkeit des Sprechers bis zum Ende des Satzes gesteigert werden müsse, stehe 'das Subjekt voran und das Prädikat folgt demselben, weil jenes ... in der Rede ... der unbestimmteste Theil ist, und erst durch dieses seine ganze Aufklärung erhält' (III.2.a). Anzuführen ist hier auch das zweite Behaghelsche Gesetz, nach dem 'das Wichtigere später steht als das Unwichtige, dasjenige, was zuletzt noch im Ohr klingen soll. ... Es ist ganz verfehlt, wenn immer wieder behauptet wird, voran stehe das Glied, das zuerst ins Bewußtsein trete; voransteht vielmehr das Glied, das bereits im Bewußtsein vorhanden ist. Es ergibt sich ferner, daß man den einzelnen Satz nicht für sich allein betrachten darf, sondern nur im Zusammenhang mit dem vorhergehenden'¹⁶⁸.

6. Die These von der Abfolge Bestimmendes - Bestimmtes (I. § 10). - Die von F.C. Fulda, F.G. Klopstock und J.Ch. Adelung vertretene Auffassung, daß das Bestimmende vor dem Bestimmten

¹⁶⁵ H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte, 1890, 9. A. Tübingen 1975, S. 125, 283.

¹⁶⁶ Zur Satzperspektive im modernen Englisch, AStNSpL. (= Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen) 155 (1929) S. 200ff.

¹⁶⁷ Ideen zu einer vergleichenden Syntax. Wort- und Satzstellung, Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft 6 (1869) S. 378f.

¹⁶⁸ O. Behaghel, Deutsche Syntax, IV, S. 4.

steht (O. Behaghel¹⁶⁹ spricht in seinem dritten Gesetz von der Reihenfolge unterscheidendes Glied - unterschiedenes Glied) wird heute unter sprachtypologischen Gesichtspunkten und im Rahmen der Sprachwandeltheorie erörtert.

Th. Vennemann hat ein Konzept von der 'Natural Serialization' entworfen, in dem Adjektiv-Nomen-Beziehungen wie *rotes Haus*, Prädikat-Argument-Beziehungen oder Beziehungen zwischen Modaloperatoren und Proposition als Operator-Operand-Beziehungen aufgefaßt werden¹⁷⁰. Dabei ist *rotes* in *rotes Haus* der Modifikator oder Spezifikator und *Haus* das Modifizierte oder Spezifizierte¹⁷¹. 'Die natürliche Art der Reihendarstellung des Operator-Operand-Verhältnisses ist [nun] für alle komplexen Ausdrücke in den OV-Sprachen von rechts nach links, in den VO-Sprachen von links nach rechts'¹⁷². Auf Th. Vennemanns Theorie soll hier nicht weiter eingegangen werden, nur soviel sei bemerkt: Trotz zahlreichen weiteren Veröffentlichungen zu dem Thema der Operator-Operand-Beziehung ist in etlichen Fällen, wie zum Beispiel im Falle von Verb und Objekt, unklar, was Operator und was Operand ist¹⁷³. Für die Auffassung F.G. Klopstocks und seiner Zeitgenossen ist es jedoch wesentlich, daß sie nicht erkannt haben, daß sich das Deutsche in der Anordnung Bestimmendes - Bestimmtes unterschiedlich verhält, und so (nach heutiger Terminologie) einen Mischtyp darstellt, der Eigenschaften sowohl von SOV-Sprachen als auch von SVO-Sprachen aufweist. Zwar stehen Adjektive voraus, aber neben dem vorangestellten Genitivattribut gab es zur Zeit F.G. Klopstocks

¹⁶⁹ Ebenda, S. 5.

¹⁷⁰ Th. Vennemann, Zur Theorie der Wortstellungsveränderung von SXV zu SVX über TVX, Zur Theorie der Sprachveränderung, herausgegeben von G. Dinser, Skripten, Linguistik und Kommunikationswissenschaft 3, Kronberg Ts. 1974, S. 275.

¹⁷¹ R. Bartsch - Th. Vennemann, Sprachtheorie, S. 39.

¹⁷² R. Bartsch - Th. Vennemann, Semantic Structures. A Study in the Relation Between Semantics and Syntax, 2. A. 1973, S. 169.

¹⁷³ Zur Literatur siehe J. Lenerz, Zum gegenwärtigen Stand der Wortstellungsforschung, PBB. 103 (Tübingen 1981) S. 6f.; A. Scaglione, Komponierte Prosa, II, S. 168ff.

auch das nachgestellte Genitivattribut, was dem Postulat von der Abfolge Bestimmendes - Bestimmtes widerspricht.

7. Die These von der kommunikativen Wichtigkeit in Nachträgen (I. §§ 9, 10). - F.G. Klopstocks Auffassung, daß eine Hinzufügung an einer Stelle, 'wo die gewöhnliche Wortfolge nichts mehr vermuthen' läßt, wichtig genug sein muß, 'um so ausgezeichnet zu werden' gilt auch heute noch. Doch kann man Satzglieder nicht nur nachtragen, wenn man sie besonders hervorheben, sondern auch, wenn man sie als unwichtig kennzeichnen will¹⁷⁴.

8. Die These vom Zusammenhang von Silbenquantität und Wortfolge in den alten Sprachen (I. § 8). - Daß zur Vermeidung einer Aufeinanderfolge von gleichen Silbenquantitäten eine freiere Wortfolge im Lateinischen und Griechischen eingeführt wurde, ist unhaltbar. Die freiere Wortstellung war, was unter anderen bereits J.G. Hamann gesehen hat (III.1.a.8), dadurch bedingt, daß die Funktion der Wörter im Satz durch die Flexionsendungen gekennzeichnet wurde¹⁷⁵.

Am Ende unseres Vergleichs der Thesen F.G. Klopstocks und seiner Zeitgenossen zur Wortfolge ist festzuhalten, daß These 1 und 8 heute nicht mehr gelten. Zu den übrigen Thesen ist in der heutigen Forschung Neues hinzugekommen. Vor allem die Thema-Rhema-Gliederung und die Markiertheitstheorie stellen einen bedeutenden Fortschritt dar.

Schlußbemerkung. - Kehren wir nun zu der eingangs gestellten Frage zurück, ob F.G. Klopstocks grammatiktheoretische Aussagen zur Wortfolge für die Grammatikschreibung der damaligen Zeit relevant waren und ob sein Fragment Von der Wortfolge zu Recht unter die grammatischen Schriften eingeordnet ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß F.G. Klopstock für den Bereich Wortfolge fast nichts Neues beigetragen hat. Er hat seine Ansichten (soweit sie den schon erreichten Wissensstand seiner

¹⁷⁴ Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4. A. herausgegeben und bearbeitet von G. Drosdowski, Duden Band 4, Mannheim-Wien-Zürich 1984, S. 720.

¹⁷⁵ H. Rubenbauer - J.B. Hofmann, Lateinische Grammatik, neu bearbeitet von R. Heine, 10. A. Bamberg-München 1977, S. 325.

Zeit betreffen) anderen grammatiktheoretische Fragen behandelnden Darstellungen entnommen. Er folgt teils der rationalistischen Lehrtradition von der Wortfolge und damit auch E. B. de Condillac, teils schließt er sich an Gedanken J.G. Hamanns, J.G. Herders, G.E. Lessings und F.C. Fuldas an. Und seine mit den Aussagen der maßgeblichen zeitgenössischen Dichtungstheoretiker im allgemeinen übereinstimmenden Wortfolge-Veränderungen im *Messias* hat er so gut wie nicht beschrieben. Im Kontrast mit J.Ch. Adelungs *Deutscher Sprachlehre*, die zwei Jahre später als F.G. Klopstocks *Fragment Von der Wortfolge* erschien, zeigt sich deutlich, was grammatiktheoretisch bei der Beschreibung der Wortfolge zu leisten gewesen wäre. Neu an F.G. Klopstocks Behandlung der Wortfolge sind nur der 'Grundsatz des Unvermutheten', die Überführung von attributiven Adjektiven oder Kompositionsgliedern in Genitive sowie die unzutreffende Erklärung des Zusammenhangs von Silbenquantität und Wortfolge in den alten Sprachen.

Was die Überprüfung von F.G. Klopstocks dichtungstheoretischen Aussagen zur Wortfolge betrifft, so hat sich ergeben, daß er auch hier nicht eigenständig ist. Sein Vorbild war vor allem J.Ch. Gottscheds *Critische Dichtkunst*, daneben J.G. Herders *Fragmente über die neuere deutsche Literatur*. Da er aber bei seiner Überarbeitung der Wortfolge im *Messias* den von ihm aufgestellten dichtungstheoretischen 'Grundsätzen' weitgehend folgt, hat das *Fragment Von der Wortfolge* dennoch Bedeutung in poetologischer Hinsicht.

Es ergibt sich aus dem Dargelegten, daß F.G. Klopstocks *Fragment* nicht unter die sprachwissenschaftlichen, sondern unter die ästhetischen Schriften einzureihen ist¹⁷⁶. Die als Motto zitierte Würdigung F.G. Klopstocks durch F.F. Schlegel ist, was F.G. Klopstocks Äußerungen zur Wortfolge angeht, also nur in der Teilaussage 'Klopstock ist ein grammatischer Poet'¹⁷⁷ zutreffend¹⁷⁸.

¹⁷⁶ So in Friedrich Gottlieb Klopstock, *Ausgewählte Werke*, herausgegeben von K.A. Schleiden, Nachwort von F.G. Jünger, München [o.J.], S. 1026ff.

- 177 Man vergleiche R. Bauduschs, Klopstock und Adelung. Ein Beitrag zur Geschichte der Sprachwissenschaft im 18. Jahrhundert, Sprache und Kulturentwicklung im Blickpunkt der deutschen Spätaufklärung. Der Beitrag Johann Christoph Adelungs, herausgegeben von W. Bahner, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse 70, Heft 4, Berlin 1984, S. 179; Fazit: 'Eine Klopstocksche Grammatik hat es jedoch nie gegeben'.
- 178 Die Bedeutung von F.G. Klopstocks sprachlicher Leistung für die Weiterentwicklung des Deutschen als Literatursprache ist jedoch unumstritten [Sieh zum Beispiel Ch. Würfl, Ueber Klopstock's poetische Sprache, Teil 1.2, AStNSpL. 64 (1880) S. 271ff.; 65 (1881) S. 250ff., 320; F. Petri, Kritische Beiträge zur Geschichte der Dichtersprache Klopstock's, Philosophische Dissertation Greifswald 1894, S. 5ff.; H. Engert, Klopstocks Dichtung und unsere Zeit, ZDK. (= Zeitschrift für Deutschkunde) 35 (1921) S. 434ff.; O. Walzel, Barockstil bei Klopstock, Festschrift M.H. Jellinek, Leipzig 1928, S. 189; F. Reißner, Klopstock als Erneuerer der deutschen Dichtersprache, ZDK. 56 (1942) S. 235ff.; A. Langen, Verbale Dynamik in der dichterischen Landschaftsschilderung des 18. Jahrhunderts, ZDPh. 70 (1948/1949) S. 269; I. Bacon, Pietistische und rationalistische Elemente in Klopstocks Sprache, The Journal of English and Germanic Philology 49 (1950) S. 59; E. Purdie, Some descriptive compounds in Klopstock's poetic vocabulary, GR. 31 (1956) S. 96; A. Langen, Deutsche Philologie I, S. 1080; E.A. Blackall, Die Entwicklung, S. 265; H.-H. Krummacher, Bibelwort und hymnisches Sprechen bei Klopstock, Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 13 (1969) S. 173ff.; A. Menhennet, The "Baroque" Element in Klopstock's Figurative Style, Forum for Modern Language Studies 6 (1970) S. 140ff.]. Das ist bereits zeitgenössischen Urteilen zu entnehmen, zum Beispiel F.G. Herder, Fragmente über die neuere deutsche Literatur (Sämtliche Werke, I, S. 165) über den Messias: 'der [von Klopstock] selbst in der deutschen Sprache sich den Schöpfungsgeist anmaßte, und auch diesen Geist der Freiheit eigentlich in Deutschland zuerst ausbreitete: wirklich ein Genie, das selbst in seiner Exzentrizität groß ist, und das, so wie Alexander Mazedonien, die damalige deutsche Sprache notwendig für sich zu enge finden mußte'; D. Lohmeier, Herder und Klopstock. Herders Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit und dem Werk Klopstocks, Ars poetica, Studien 4, Bad Homburg-Berlin-Zürich 1968, S. 75. Weiteres bei P. Grosser, Der junge Klopstock im Urteil seiner Zeit, Philosophische Dissertation Breslau 1937; Th. Höhle, Klopstock in seiner Zeit, in: Friedrich Gottlieb Klopstock. Werk und Wirkung. Wissenschaftliche Konferenz der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Juli 1974, herausgegeben von H.-G. Wagner, Berlin 1978, S. 97ff.